

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Ausräger u. Verketter 2,60 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags. mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“. Hauptgeschäftsstelle: Danzig, Dominikswall Nr. 9. Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig. Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Nr. 110 Danzig, Mittwoch 12. Mai 1926 13. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

200 Millionen Überschuss im Reichschatz.
Im Haushaltsausschuss des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Brüning eine Übersicht über das Staatseinkommen 1925. Er rechnet mit einem Überschuss von ungefähr 200 Millionen. Der Mehretrag an Steuern und Zöllen gegenüber dem Voranschlag betrage etwa 62 Millionen. Ende Mai hofft der Minister den endgültigen Abschluss vorlegen zu können. An den Anleihemarkt werde das Ministerium mit Reichsauleihen erst dann herangehen, wenn ein Zinsfuß erreicht sei, der dem Ansehen des Reichs und der Rücksicht auf die Steuerzahler entspreche.

Der Bericht des Reparationsagenten.
Der Generalagent für die Reparationen, Parker Gilbert, wies bei seinem letzten Bericht vor der Reparationskommission darauf hin, daß Deutschland bisher seine sämtlichen Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan erfüllt habe. Er betonte weiter, seine persönliche Fühlungnahme mit Beamten des Reiches und mit deutschen Wirtschaftsvertretern befähige ihn in der Aufschauung, daß Deutschland auch weiterhin seinen Verpflichtungen nachkommen werde. Am Freitag dieser Woche wird er die Verhandlung des Beigeordneten Ausschusses leiten, der sich mit der Frage der Flottmachung der Eisenbahnbudgets beschäftigt.

Die Not der deutschen Minderheiten.
In einer vaterländischen Rundgebung, die von der Bayerischen Volkspartei in München veranstaltet wurde, wurde die große Not der Auslandsdeutschen, besonders in Böhmen und Südtirol, besprochen. Prälat Dr. Feiler sprach über den schweren Kampf der Sudeten-Deutschen in der Tschechoslowakei. Das unüberwindliche Recht der Selbstbestimmung sei den dreieinhalb Millionen Deutschen in den Sudetenländern schmählich genommen worden. Es werde geradezu ein Vernichtungskampf gegen die politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sprachlichen Rechte der Deutschen in der Tschechoslowakei geführt. — Eine ergreifende Schilderung der deutschen Not in Südtirol gab der Prior Pater Dietrich, der betonte, daß es nicht besser in Südtirol geworden sei, wenn man jetzt auch nicht mehr soviel davon höre. Deutscher Gottesdienst, deutscher Predigt und deutsches Beten in der Kirche sei verboten. Schlimm würde sich der Entnationalisierungskampf auf dem Gebiete der Schule aus. Deutscher Unterricht werde mit Haft- und Geldstrafen unterdrückt.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Der Reichspräsident hat den neuernannten portugiesischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Batalha de Freitas zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens des bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Weiga Simoes empfangen.

Berlin. Hier haben zwischen den zuständigen Vertretern Preußens und Hamburgs Verhandlungen über die Groß-Hamburg-Frage begonnen.
Berlin. Den Angehörigen der Wehrmacht ist der Besuch des Films „Panzerkreuzer Potemkin“ wegen Gefährdung der Disziplin seit dem 15. April verboten.
Bukarest. Das Nationalfest der Erhebung Rumäniens zum Königreich wurde in ganz Rumänien feierlich begangen. In Bukarest wohnten die königliche Familie, das diplomatische Korps, die Minister und 30.000 Personen dem Feste bei.
Washington. Im Reichsausschuss des Senats wurde eine Vorlage Sitten angenommen, wonach der Verwalter des ehemaligen feindlichen Eigentums angewiesen werden soll, den Eigentümern die mit ihrem beschlagnahmten Eigentum verbundene Zinsen oder sonstigen Gewinne bis zum jährlichen Betrage von 10.000 Dollar zukommen zu lassen.
Tokio. Die Abberufungsorder des japanischen Botschafters in Berlin ist vollzogen worden.

Einsprüche im Femeauschuss.

Der Mord am Studenten Bauer.
Der Femeord-Untersuchungsausschuss des Reichstages hielt am Dienstag wieder eine Sitzung ab. Der Vorsitzende teilte den Eingang eines Schreibens des Vorsitzenden des „Werwolfes“ mit, der sich in sehr energiegelassenen Ausdrücken gegen die Femeorduntersuchung in der Sache des Studenten Bauer äußerte. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berichterstattung über den Fall des Studenten Bauer. Vorher erhebt noch Abg. Dr. Schäffer (Dn.) Einspruch gegen die Behauptung in der Denkschrift des badischen Innenministeriums, es seien jetzt noch in Baden militärische Verbände vorhanden. Auch Abg. Trochmann (Bayer. Sp.) erhebt Einspruch gegen die obige Behauptung der Denkschrift. Berichterstatter Abg. Schäffer (Dn.) erstattet dann den Bericht über den Fall des Studenten Bauer, dessen Leiche am 27. März 1923 mit einem Steinwurf im Schadel am linken Maruser angehängt aufgefunden worden ist. Die Ärzte, welche die Leiche untersuchen konnten, haben als Todesursache nicht den Steinwurf, sondern Ertrinken bezeichnet. Die Tat ist begangen in der Nacht zum 19. Februar. In dem

Urteil des Gerichts wird gesagt, daß Notwehr des Zwengauer nicht vorzuliegen habe, die Tat sei aus Rache begangen.
In Verärgerung über das persönliche Verhalten Bauers, Zwengauer habe die Tat mit Überlegung ausgeführt, er habe den durch den Kopfschuß Verwundeten in die Star geworfen, um den Tod unbedingt herbeizuführen.
Der Berichterstatter wendet sich gegen die in der letzten Sitzung vom Berichterstatter Dr. Levi gegebene Schlussfolgerung, daß es sich hier nicht um die Tat eines einzelnen, sondern einer Gruppe des „Blücherbundes“ handle, und legt dann folgenden Vorschlag eines Beiratsantrages für den Ausschuss vor: 1. War der „Blücherbund“ eine Femeorganisation? 2. Ist die Ermordung des Bauer anzusehen als ein Mordschlag auf Menschenleben a) auf Grund des Spruches des „Blücherbundes“, b) auf Grund der Verabredung einzelner Mitglieder des „Blücherbundes“? Er schlägt weiter die Vernehmung mehrerer Zeugen vor. Zunächst soll der Aufenthalt des Zwengauer ermittelt und seine Vernehmung vor dem Ausschuss herbeigeführt werden.

Der Ausschuss vertagte sich hierauf.

Genfer Zwischenspiel.

Von einem politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Eigentlich hat sich nichts geändert seit jenen Tagen des März, da die Völkerverversammlung in Genf ergebnislos auseinandergegangen, gegenüber jetzt, da die „Studienkommission“ ihre Beratungen begonnen hat. Brasilien hat seinen Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerrat ebenso aufrechterhalten wie Polen seine Zulassung verlangt. Und die Rede, die ein Freund Polens, der französische Delegierte Paul Boncour, in Genf gehalten hat, ist auch nicht gerade sehr geeignet, die Situation zu klären, die Schwierigkeiten zu beheben. Es dreht sich dabei nämlich nicht bloß um die Ratifizierung, sondern auch um die vielleicht noch wichtigere Frage der Einstimmung in den Rat, mit der wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen, so z. B. dann, wenn es sich um die Verhängung von Sanktionen gegen Friedensstörer handelt.

Was will man machen, wenn, trotz offenkundiger Tatsachen, von einem einzigen Ratmitglied die Feststellung des „Angriffs“ verneint wird, fragt Boncour. Das zielt nämlich darauf ab, die bisher notwendige Einstimmung zu beseitigen, besonders dann natürlich, wenn den französischen Vorschlägen entsprechend nicht bloß die ständigen, sondern auch die nichtständigen Ratifikanten vermehrt werden sollten. Und wenn gar noch die „geographischen Verhältnisse gewisser Staaten“ zu berücksichtigen sind, also offenbar an regionale Zusammenfassungen etwa kontinentaler Art gedacht wird! Dann wird es nicht lange dauern, bis dieser Völkerrat ein völlig unbefähigtes Instrument mit reinen Mehrheitsbeschlüssen wird, in dem Deutschland nur färgliche Reste des Einflusses haben würde, den es im Völkerrat in seiner letzten Gestalt besaß. Vielleicht ist aber gerade diese Verwässerung beabsichtigt. Und der schwedische Vertreter hatte ganz recht, wenn er darauf hinwies, daß durch eine derartige Vermehrung der Ratifikanten das Ansehen des Völkerrates nicht gerade steigen würde.

Mit der ganzen Heerde Pöbelige Boncour natürlich auf den Berliner Vertrag der deutschen Regierung mit Sowjetrußland an — aber die Deutschen haben sie sich ruhig mit angehört. England ist nicht — vorläufig nicht — unbedingter Anhänger der französischen Pläne, namentlich der Vermehrung der ständigen Sitze. Was überhaupt nach diesen französischen Ankündigungen aus der berühmten Locarnoer Interpretation des Art. 16 der Völkerverträge werden soll, läßt sich ebensovienig sagen; denn diese Interpretation schrieb ja doch jeder Macht das Recht selbständiger Urteilsfällung darüber zu, ob ein „flagranter Angriff“ vorliege und daher die vom Rat zu beschließenden „Sanktionen“ auch von ihr mitgemacht werden würden — das ist ja doch gerade der Kernpunkt der ganzen Interpretation, die von England, Frankreich und Italien dem Völkerrat in Form einer Note vorgelegt werden sollte.

Es ist also weit mehr als nur äußerliches, was in Genf verhandelt wird. Es geht hier vielmehr um den Versuch, auf französischer Seite, den Völkerrat ganz wesentlich umzugestalten — und wir müssen uns rechtzeitig darüber klar werden, wie sich die Machtverteilung in einem so abgeänderten Rat darstellen wird. Ob wir nicht die Konsequenzen daraus zu ziehen haben, daß diese Umgestaltung und Machtverschiebung genau in dem Augenblick und zu unseren außerordentlichen Ungunsten erfolgen soll, daß Deutschland den Eintritt in den Bund zu vollziehen willens ist.

Eine Erklärung des deutschen Vertreters.

Im Prüfungsausschuss für die Zusammenfassung des Völkerrates gab Botschafter von Hoeft eine kurze Erklärung ab, in der er etwa ausführt: Die deutsche Regierung hat die Einladung des Völkerrates zur Teilnahme an den Arbeiten des Ausschusses unter gewissen Vorbehalten angenommen. Ich möchte die heutige Gelegenheit nicht benutzen, um auf Einzel-

eiten einzugehen, da Deutschland in seiner besonderen Stellung zur Beobachtung einer gewissen Reserve benötigt ist. Es ist selbstverständlich, daß ich angesichts dieser Zurückhaltung im Augenblick keine formellen Vorschläge mache. Ich behalte mir aber vor, wenn sich im Laufe der Verhandlungen bestimmte Vorschläge herauskristallisieren beginnen, dazu Stellung zu nehmen. Aus dieser Zurückhaltung darf nicht der Schluss gezogen werden, daß Deutschland die Bedeutung der Arbeiten des Ausschusses unterschätzt. Deutschland ist im Gegenteil von der großen Bedeutung dieser Arbeiten für die Zukunft des Völkerrates und für die Stellung Deutschlands im Völkerrat überzeugt. Ich gebe zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen, die Deutschland lauben werden, seinen Eintritt in den Völkerrat ohne Schwierigkeiten zu vollziehen.

Hindenburg wieder in Berlin.

Der Rittschwur des Reichspräsidenten.
Reichspräsident von Hindenburg ist von seinem Weimarer Besuch wieder in Berlin eingetroffen. Den Höhepunkt des Besuches bildete eine offizielle Veranstaltung im großen Saal des Schlosses, bei der Staatsminister Leutheuser den Reichspräsidenten begrüßte. Der Minister dankte Hindenburg für den Besuch und feierte ihn als Heerführer und Reichspräsidenten. Hindenburg dankte für die Begrüßung und sprach den Wunsch aus, daß dem Lande Thüringen eine glückliche Zukunft beschieden sein möge.

Vor dem Empfang hatte eine Festvorstellung im Nationaltheater stattgefunden, bei der unter anderem die Rittschwüre aus Schillers „Wilhelm Tell“ aufgeführt wurde. Nach Schluß der Darbietungen erhob sich der Reichspräsident und sprach die Worte: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Einer der Darsteller brachte darauf ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Die Streiklage in England.

Zusammenbruch des Eisenbahnerstreiks.
Benngleich offiziell noch immer abgelehnt wird, daß Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und der Streikleitung in England geführt werden, so wird doch nicht in Abrede gestellt, daß Vermittlungsversuche von kirchlicher und liberaler Seite zur Beendigung des Streiks wiederholt erfolgt sind. Mit diesen Vermittlungsversuchen hat sich auch das englische Kabinett in verschiedenen Sitzungen beschäftigt, ohne daß sie infolgedessen einen praktischen Erfolg aufzuweisen haben. Man rechnet allerdings damit, daß der Abbruch des Streiks ebenso überraschend kommen wird wie sein Ausbruch. Der Regierung ist es gelungen, den Eisenbahnverkehr während des bisherigen Streiks ständig zu verfrachten. Bereits jetzt vertehren, nachdem ein Fünftel der Eisenbahnen die Arbeit wiederaufgenommen hat, 4000 Züge täglich. Dagegen ruht in den anderen bisher bestreikten Betrieben die Arbeit noch immer. Den Streikenden gehen weiterhin Geldunterstützungen und Sympathieunterstützungen zu.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 11. Mai.

Preußen und die Hochwasserschäden.
Berlin. Der preussische Minister des Innern hat auf eine Anfrage der Deutschen Volkspartei u. a. geantwortet: Die Vorlage der Hochwasserschadensentscheidung ist dadurch fühlbar gemildert worden, daß aus Reichs- und Staatsmitteln 10.500.000 Mark bereitgestellt und verteilt worden sind. Eine Entschädigung über die Höhe der weiter erforderlichen Staatsbeiträge kann erst nach dem demnächst zu erwartenden Abschluß der endgültigen Schadensfeststellungen erfolgen.

Aufgang der Erwerbslosigkeit in der 2. Aprilhälfte.

Berlin. In der zweiten Hälfte des Monats April hat die Erwerbslosigkeit einen stärkeren Aufgang erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1.559.000 auf 1.467.000, die der weiblichen von 323.000 auf 317.000, die Gesamtzahl von 1.882.000 auf 1.784.000, also um 5,2% zurückgegangen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) hat sich von 1.975.000 auf 1.821.000 vermindert.

Das Urteil gegen Streicher rechtskräftig.
Leipzig. Der erste Strafsenat des Reichsgerichtes beschäftigte sich als Revisionsinstanz mit dem Prozeß gegen den böhmisches Landtagsabgeordneten Hauptlehrer Julius Streicher. Vom Schwurgericht Nürnberg war Streicher am 16. Dezember 1925 nach vierwöchentlicher Verhandlung wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters Dr. Luppe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm als auch von dem Nebenkläger Dr. Luppe eingelegte Revision wurde nach längeren Beratungen vom ersten Strafsenat verworfen, so daß das Urteil damit rechtskräftig geworden ist.

Aus dem Freistaat.

Danzig als Kongressstadt.

Von der Danziger Verkehrszentrale wird uns geschrieben: Die nächsten Wochen und Monate werden viele Tausende von Fremden in Danzig sehen. Von Tagungen, Ausstellungen, Kongressen usw. sind bis jetzt vorgezogen:

- 23.—24. Mai Ostdeutsches Buchdruckerfängerfest.
- 25.—26. Mai Deutscher Lehrerverein.
1. Juni Inthronisation des Bischofs.
- 2.—4. Juni Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.
- 9.—13. Juni Kongress des deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachleute.
- Juni — Juli Handwerks- und Gewerbetammer-Kongress.
- 12.—16. Juli Verbandstag der deutschen Schmiedefertiger.
- Juli Sangesfahrt der Danziger Berlins.
- 25.—26. Juli Ostpreußenfahrt des Schleswig-Holstein-Bundes.
2. und 3. Juli Besuch des Gesamtverbandes und des Hauptauschusses des Reichsstadteubundes.
18. oder 19. Juli Türkische Schiffsausstellung.
- Juli oder September Vereinigung der höheren technischen Beamten Deutschlands.
- August Hochschulkonferenz.
- 11.—17. September Deutscher Mathematikertag.
- 16.—19. VI. Danziger Internationale Messe.
- Voraussichtlich 22.—25. September Hauptversammlung deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen.
24. September Dresdener Lehrergesangsverein.
2. Oktober Werbefahrt Elbing-Königsberg.
29. September — 3. Oktober Deutschkundige Woche in den Räumen der Technischen Hochschule.
- Oktober Tagung des deutschen Eisenbahnvereins.
- Oktober Ratversammlung der Gesellschaft für Völkerrecht.

All diesen Fremden den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu machen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Danziger Verkehrszentrale. Zu einer möglichst reibungslosen Lösung dieser Aufgabe ist es unbedingt notwendig, daß die Danziger Verkehrszentrale von allen sonst noch beabsichtigten Tagungen rechtzeitig in Kenntnis gesetzt wird. Es empfiehlt sich daher, vor Festlegung neuer Termine bei der Danziger Verkehrszentrale Stadtgraben 5 anzufragen, welche anderen Veranstaltungen für den geplanten Zeitpunkt bereits vorgezogen sind.

Gleichzeitig bittet die Danziger Verkehrszentrale wie im vorigen Jahre alle Konzertunternehmer, Kunst- und wissenschaftliche Vereine sowie sämtliche Organisationen sich vor Verpflichtung von Künstlern für die nächste Winteraison und die Vereine vor Festlegung ihres Winterprogramms wegen der Termine gleichfalls mit der Verkehrszentrale ins Benehmen zu setzen, um festzustellen, ob die geplanten Veranstaltungen auch nicht mit anderen kollidieren.

Das Zusammentreffen zweier gleichartiger künstlerischer Veranstaltungen an einem Tage zu vermeiden, dürfte im Interesse aller und nicht zuletzt im rein finanziellen Interesse der einzelnen Unternehmer selbst liegen. Die Danziger Verkehrszentrale ist nach wie vor gern bereit, jeden irgendwie gangbaren Weg, der zum Ziele einer Organisation und Zentralisation des Danziger Kunst- und Vortragslebens führt, zu gehen und die dafür zu leistende Arbeit zu übernehmen.

Verein für Körperkultur zu Oliva. Am 5. d. Mts. fand im Olivaer Hof die Jahresversammlung des Vereins statt. Der Vorsitzende, Generaloberarzt a. D. Dr. Schubert erstattete den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Er mußte leider feststellen, daß das so prächtig am Karlsberg gelegene Lust- und Sonnenbad des Vereins im vorigen Jahre nicht den Zuspruch aufzuweisen hatte, den man bei seiner Bedeutung für das Volkswohl hätte erwarten müssen. Erholung, Kräftigung und Gesundung durch den Genuß von Sonne und Luft in herrlicher Umgebung, durch Sport, Spiel und Pflege vernünftiger Leibesbucht seien gerade in der jetzigen

trüben Zeit, aus der nur volle Gesundheit und Arbeitskraft emporführen könnten, von eminenter Bedeutung. Daher mühten alle, Männer und Frauen, denen es Ernst sei mit dem Wunsche, zum Wiederaufstieg beizutragen, namentlich die Erzieher und Führer unserer Jugend die Ziele des Vereins angelegentlichst unterstücken. Die Bestrebungen der sogenannten Nachkultur lehnt der Verein ab; er erstrebt das Verständnis für vernünftige Leibesbucht zu wecken durch Pflege von Körperübungen zu jeder Jahreszeit unter Ausschaltung der Bekleidung, soweit sie sich mit der Schicklichkeit und mit der unbehinderten Körperbewegung verträgt. Man solle der Jugend Sonne geben, sie an Luft und Licht, äußerliche und innerliche Reinheit gewöhnen, und sie so erziehen zu einem tüchtigen Geschlecht, welches gewappnet sei gegen Verweichlichung und Gemütskult. Die Ausgestaltung unseres Lust- und Sonnenbades durch eine Anleidehalle, einen Duschraum, durch Aufstellung zahlreicher Liegebänke und Liegereste, welche dem Verein durch die Hilfe des Gemeindevorstandes in dankenswerter Weise ermöglicht wurde, gestaltet dessen Benutzung viel ausgiebiger und nützlicher wie vorher. In diesem Jahre sollen Spiel- und Sportgeräte, wie Wippe, Schaukel und Rundlauf zur Aufstellung kommen. Bei den jahrgangsgemäßen Vorstandswahlen wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Dr. Schubert, wiedergewählt, als Schriftführer Herr Studienrat Dr. Quade, als Schatzmeister Herr Direktor Voellner, als Beisitzer Frau Hahn, Frau Bransche, die Herren Lehrer i. R. Domke und Friseur Harber. Die Familienkarte soll für dieses Jahr 5 Gulden, die Einzelmittgliederkarte 3 Gulden kosten. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch Herrn Barkausseher Wittrin im Aufseherhause am Karlsberg. Mehrere aus der Versammlung geäußerten Wünschen und Anregungen soll Folge gegeben werden. Betont wurde besonders, daß der Verein und sein Lust- und Sonnenbad in der Bevölkerung viel weniger bekannt seien; eine rege Werbetätigkeit wurde in Aussicht genommen. Hoffen wir, daß sie dem Verein viele neue Freunde als Mitglieder zuführt, das er in diesem Jahre ein gutes Stück weiterkommen möge in seiner Betätigung zum Segen unserer Volksgemeinschaft und ganz besonders unserer Jugend.

Forstlicher Wanderlehrgang. Ein Wanderlehrgang der sämtlichen Forstbeamten der Freien Stadt Danzig, unter Führung von Oberforststrat Nicolai, fand in diesen Tagen in Danzig statt. Ziel der Wanderung war das Gelände des ehemaligen Gutes Lobedshof bei Brentau, das seit dem vorigen Jahre dem freistaatlichen Forstfiskus gehört. Seit dem Herbst sind dort nicht weniger als 250 Morgen der landwirtschaftlich unergiebigen Hügellandschaft mit Kiefernschönungen belegt. Arbeiten, die nach besonderem, neuzeitlichem Verfahren durch Hegemeister Kofahr durchgeführt wurden, wobei übrigens Erwerbslose wertvolle Arbeit geleistet haben. Weitere 250 Morgen werden in der Folge aufgefördert, so daß in absehbarer Zeit ein neuer, schöner Waldgürtel die einstmaligen öden, kahlen Höhen nördlich der Brentauer Chaussee zur Freude der Danziger Naturfreunde bedecken wird. Ueberraschend schöne Ausblicke bis hinaus zur See erfreuen das Auge. Eine Wanderung quer durch den Wald nach Freudental erschloß dem Nichtfachmann die Aufgaben. Ziele und auch Erfolge, die der Forstmann bei seiner Pflege des Waldes zu lösen und zu erreichen hat, wobei sich ergab, daß der sogenannte „Kahlschlag“ mit seinen unerfreulichen Folgeerscheinungen ein Vergehen an der Forstwirtschaft bedeutet, an Stelle des öden Kieferwaldes soll und muß tüchtig wechselreicher Mischwald treten. Ueber dieses wichtige Thema sprach zum Schluß der Tagung angesichts des Waldes Forstverwalter von Samson-Stangenwalde. Der heimatische Wald soll ein Heiligtum der Allgemeinheit sein und sich stets des verständnisvollen Schutzes des Publikums erfreuen.

Fußball. Heute um 5 Uhr trägt die 1. Mannschaft des Sportvereins Oliva 1920 auf dem hiesigen Sportplatz ein Gesellschaftsspiel gegen die Polizeischule der Schutzpolizei aus. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, denn sie haben es vermocht der Ligmannschaft des Sportvereins Schutzpolizei einen Kampf zu liefern, bei dem ihnen gewissermaßen nur durch einen Zufall der Sieg entzogen wurde. Das will bei der Qualität der Schupo-Liga schon etwas heißen. Wenn die Olivaer Mannschaft sich zusammen nimmt, kann ein schöner

Kampf vorausgesetzt werden, dem beizuwohnen einem jeden Sportsfreunde empfohlen werden kann.

Handball. Am Himmelfahrtstage treffen sich vor-mittag 9 1/2 Uhr die 1. Mannschaft des Schülerportvereins Oliva und Kronprinzen-Wilhelm-Realschule Langfuhr. Diese Mannschaft ist wohl die stärkste Schulumannschaft im Freistaat und hat im vorigen Jahr gegen Königsberg 1:0 gewonnen. Oliva befindet sich bekanntlich auch in guter Form, und wird dem Gegner einen schweren Kampf liefern.

Platzkonzert. Morgen, Donnerstag spielt die Jugend-Musik-Kapelle unter Leitung des Herrn Bertram auf dem Olivaer Marktplatz von 12 — 1 Uhr mittags zum Besten des Blinden-Werbetages.

Bestandene Staatsprüfung. Der Kandidat der Pharmazie Ottomar Juttner, Sohn des Oberlehrers Juttner aus Oliva, hat die pharmazeutische Staatsprüfung auf der Universität Königsberg bestanden.

Revision im Prozeß Klingenberg. Wie wir erfahren, hat der Verteidiger des wegen Körperverletzung mit Todeserfolg von dem Schwurgericht verurteilten bisherigen Hörsers der Technischen Hochschule Georg Klingenberg genügendes Material erhalten, um gegen das Urteil von dem Rechtsmittel der Revision mit vor-aussichtlichem Erfolg Gebrauch machen zu können. Die eigenartige Haltung des als Zeugen vernommenen Studenten L. in dem Prozeß hat inzwischen bereits Veranlassung zu dessen erneuter Vernehmung gegeben, weil er verdächtig scheint, bei seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht seine Mitwisserschaft von dem bevorstehenden Duell zwischen Eggers und Klingenberg ver-schwiegen zu haben.

Fahrlässige Körperverletzung. Ende Oktober vorigen Jahres wurde in der Zoppoter Straße in Oliva der auf seinem Fahrwege befindliche Mühleningenieur H. von einem Lastauto der Zoppoter Ziegelwerke ange-fahren, stürzte dabei vom Rad und ein Hinterrad des Autos überfuhr das rechte Bein, das infolgedessen am-puliert werden mußte. Dieses Vorfalls wegen hatte sich jetzt der Führer des Lastautos, Sp. vor dem Schöf-fengericht zu verantworten.

Nach mehrstündiger Verhandlung gelangte der Gerichtshof zu der Ansicht, daß Sp. insofern die Schuld an dem Unfall träge, als er zu dicht an der Bordwand gefahren und dadurch mit dem Rad des H. in Be-rührung gekommen sei, nachdem er ihn überholt hatte. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung der schweren gesundheitlichen Schädigung des H. auf drei Monate Gefängnis.

Leichensund im Weichselbruch. Gestern früh gegen 7 Uhr wurde von Fischern im Weichselbruch bei Neufähr eine männliche Leiche treibend gefischt und geborgen. Sie mag etwa 8—10 Tage im Wasser gewesen sein und wies am ganzen Körper, namentlich aber an Kopf und Hals, tiefe Stich- und Schnittwunden auf. Der zuständige Landjäger stellte an Hand der bei der Leiche gefundenen Papiere und des Gewerbescheines fest, daß es sich um den 20 Jahre alten Händler Kurt Tolkem't aus Ohra, Marienstraße 4, handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist T. einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die Sondergruppe der Danziger Kriminal-polizei wurde sofort von dem Funde in Kenntnis gesetzt und nach Neufähr gerufen.

Willst Du gesund bleiben —
trinke
Kathrein's Kneipp
Malzkaffee!



Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Eckenstein.

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

A. Fortsetzung.

„Herr Hempel ist da und läßt dringend bitten, Herr Direktor möchten ihn für ein paar Minuten empfangen.“ „Silas Hempel!“ Wirt sah seinen Bruder an und sprang erregt auf. „Hörst du, Heinz, Silas Hempel ist da! Er kommt mit wie gerufen und — dir wohl auch! Wollen wir in mein Arbeitszimmer hinüber? Du entschuldigst uns für ein Weilchen, Tante Berta, nicht wahr?“ „Selbstverständlich. Aber empfängt ihn doch lieber hier, Kinder, ich gehe einstweilen in meine Stube.“ Da-mit huschte sie schon hinaus.

Auch Silas Hempel schien erregt, als er eintrat. „Guten Abend, meine Herren,“ begann er ohne Um-schweife. Verzeihen Sie die späte Störung, aber sie ließ sich nicht vermeiden: Ich bringe die Adresse Dr. Eppichs!“ „Franz Wirt fuhr auf.

„Wirklich? Gottlob! Es ist Ihnen also gelungen, den Mann endlich aufzufinden?“

„Ja, mit Hilfe eines Autos, eines Hundes und eines alten Weibes. Das Auto überfuhr nämlich den Hund, der einem armen alten Weib namens Gerasser gehört und gottlob nicht; allzu schlimm war es dabei. Da ich eben da-tum und Tiere liehe, nahm ich mich des Hundes an und wollte ihn ins Altespital bringen, als ein kleiner Junge sagte: „Der Hund heißt Biddy und gehört der alten Frau dort in dem Gartenhäuschen von Nr. 5. Soll ich ihr sagen, was geschehen ist?“ „Hm, das kann ich ja auch selber besorgen, meinte ich. Dem Tier ist nicht viel ge-schehen, vielleicht will sie ihn lieber selbst in Pflege be-halten. Den winzigen Hund im Arm, legte ich mich dann nach dem bezeichneten Gebäude, das mehr einem Stall als einem Gartenhäuschen glich — auch innen. Die Alte, die es bewohnt, begann gleich zu klagen und zu jammern, als ich von dem Unfall erfuhr, nahm sich aber des Tieres recht achtungsvoll an. Dabei erzählte sie mir, daß

Biddy gar nicht ihr gehöre, sondern nur in Pflege bei ihr sei, während sein Herr, dessen Bedienung sie übernommen habe, anderweitig beschäftigt sei. Er sei nämlich ein be-rühmter Arzt, der fast den ganzen Tag mit seinen Pa-tienten zu tun habe, teils auswärts, teils daheim. Sie, die Gerasser, kame ihm morgens die Zimmer auf, damit sie ihr Dienst zu Ende. „Indes zahle der Herr Doktor sehr gut.“

Ohne besonderes Interesse, rein gewohnheitsmäßig, fragte ich nach dem Namen des Herrn, und Sie können sich denken, wie verblüfft ich war, als die Alte antwortete: Dr. Eppich!“

„Erfahren Sie sonst noch etwas über Charakter und Wesen des Herrn?“

„Nein, wenigstens nichts von Bedeutung. Die Alte schilderte ihn als einen älteren, ruhigen, ernsthaften Mann, der sehr tüchtig sei und ganz in seinem Beruf aufgehe. Seine Wohnung befindet sich im ersten Stock eines alten Hauses, das dem Gartenhäuschen der Gerasser beinahe gegenüber liegt. Es trägt die Nummer 5. Die Straße heißt Bach-gasse, ist kurz und unregelmäßig und liegt, wie wir ver-muteten, im Bezirk. Der Garten gegenüber gehört dazu.“

„Wir werden natürlich morgen gleich hingehen und diesen Dr. Eppich scharf ins Gebet nehmen!“

„Ja, darüber mit Ihnen zu reden kam ich haupt-sächlich her. Ich bin der Meinung, daß wir durchaus nicht „scharf“ vorgehen dürfen, wenn wir den Mann nicht warnen und dadurch alles verderben wollen. Erstens be-steht die Möglichkeit, daß er ganz unschuldig an dem Ereig-nissen ist, dann können wir nur hoffen, auf freundschaft-lichem Weg vielleicht irgendetwas weiteres. Anhaltspunkt für unsere Nachforschungen zu erhalten. Oder er ist schuldig.“

„Er ist es bestimmt! Es kann ja gar nicht anders sein!“ fiel Wirt heftig ein. „Je länger ich über alles nach-denke, desto sicherer bin ich davon überzeugt, daß nur er der Schuldige sein kann. Bedenken Sie doch, wie verdammt alles an dem Menschen ist. Er ist nicht polizeilich gemeldet, er übt einen Beruf aus, zu dem er gar nicht berechtigt ist, er umgibt sich und seine Tätigkeit mit dem Dunkel des Geheimnisses und hat offenbar auch seine Opfer

angewiesen, nichts auszuliefern.“ „Überzeugt, um mich wenigstens nicht an seiner Schuld zweifeln zu lassen.“

„Gut. Nehmen wir an, er sei der Mörder Ihrer Ge-mahlin und dann wahrscheinlich auch der Frau Kar-wendel. Aber dann erst recht dürfen wir sein Mißtrauen durchaus nicht erregen, denn wir haben noch keine Beweise gegen ihn, können ihn also nicht festnehmen lassen. Er würde also, sobald er merkt, daß man Verdacht gegen ihn hegt, einfach ausweichen!“

„Aber wie sollen wir uns dann verhalten?“

„So harmlos als möglich. Der Tod Ihrer Gemahlin gilt als Selbstmord, und wir müssen uns ganz auf diesen Standpunkt stellen. Wir kommen einfach zu ihm, da wir wissen Frau Wirt stand in seiner Behandlung, um von ihm zu erfahren, worin ihr Leiden eigentlich bestand, und ob er als Arzt in ihrem Gemütszustand während der letzten Zeit irgend etwas bemerkte, was auf einen so furchtbaren Entschluß hätte hindeuten können. Auch ob sie nicht durch ein gelegentlich hingeworfenes Wort Anzeichen von Lebensüberdruß verriet.“

„Das kann ich nicht! Denn ich weiß ja bestimmt, daß es nicht der Fall war!“

„Dann lassen Sie mich den Sprecher machen oder Sie verderben vielleicht alles! Uebrigens ist es sehr fraglich, ob Ihre Ueberzeugung von der Schuld Dr. Eppichs richtig ist, denn ich muß Ihnen noch sagen, daß der ge-fundene Schlüssel weder zu dem Schloß seiner Wohnung-tür, noch des Haustores paßt. Ich habe mich gleich, nach-dem ich die Gerasser verließ, einwandfrei davon überzeugt.“

„Der Schlüssel!“ Franz Wirt griff sich plötzlich er-innend in die Tasche und zog den von seinem Bruder er-haltene Schlüssel heraus. „Das hätte ich beinahe ver-gessen! Wir sprachen eben von Ihnen, ehe Sie kamen, Herr Hempel. Mein Bruder wollte morgen deshalb zu Ihnen. Er fand diesen Schlüssel bei einem jungen Mäd-chen, dem ein gewisser Doktor Hommel, nachdem er es in hypnotischen Schlaf versetzt hatte, den Auftrag erteilte, ihm Geld zu verschaffen und zu diesem Zweck nicht nur Bar-geld zu entnehmen, sondern auch einen kostbaren Schmud zu verkaufen, dessen Größe sie ihm einzuzeichnen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger.

Nr. 110. — Mittwoch, den 12. Mai 1926.

Himmelfahrt.

Von Pastor Hermann Pantow.

Nacht war es, als Jesus auf Erden geboren wurde, heller Tag, als er verließ, um nun ganz einzugehen in die unsichtbare Welt, die hinter, über und in unserer sichtbaren Welt weht, aus der er einst gekommen war, deren geheimnisvolles Leben er im Gebet immer wieder in sich gesogen, deren reines Licht er immer wieder hatte aufleuchten lassen in Wort und Tat, so wie die elektrische Birne den geheimnisvollen unsichtbaren Strom aufleuchten läßt — in diese erhabene Welt war er nun ganz eingegangen: aus der Nacht in den Tag. Und kaum war er weg, begann ein Sichregen in der Menschenvelt: es zog sie nach, die ihm vertraut gewesen waren, sie wollten hin, wo er war. Ihr Leben war mit einem Male verändert. Es war kleiner und doch größer geworden. Kleiner ihr Erdenleben, denn nun wußten sie, daß dies Erdenleben nur war wie die unterste Stufe zu einer unendlich hohen Treppe — größer, weil es eben die erste Stufe war, von der es weiter hinaufging in die Unendlichkeit. Nun konnte der Zug, der jedem gefunden Menschen innewohnt, der Zug über sich, über die Unvollkommenheit dieses Lebens hinaus, sich entfalten, und freudige Kraft strömte ihnen zu, ihr Leben kam in Bewegung, es ging vorwärts, aufwärts. Das sind Dinge, die viele heute nicht mehr verstehen. Die Welle der entgeglichen geistigen Verflachung, die in den letzten Jahrzehnten unser Leben so verflacht hat, hat diesen Sinn für das, „was dahinter ist“, verschüttet. Aber auf die Dauer läßt sich dies tiefe Leben nicht verschütten. Schon drängt es an vielen Orten heraus aus dem öden Sande, das Fragen nach dem, was denn hinter diesem Leben ist. Die Nacht vergeht, es beginnt zu tagen. Man fängt an, zu ahnen, daß unser Leben mehr ist als bloß das Stück zwischen Geburt und Tod; daß es ein Schritt ist auf einer unendlichen Bahn, und daß diese Bahn aufwärts geht. Daß wir, wie es Jesus von sich gesagt hat, für uns alle sagen können: Auch ich gehe zum Vater!

Saatenstand in Preußen im Mai.

Statistische Mitteilungen.

Die Saaten haben in Preußen Anfang Mai nachstehende Begünstigungsziffern erhalten, wobei 2 gleich gut, 3 gleich mittel bedeutet. In Klammern sind die entsprechenden Ziffern des Vormonats und die Ziffern von Anfang Mai des Vorjahres beigefügt.

Weizen 2,8 (gegen Vormonat 2,9 und Mai 1925 2,4), Spelz 3 (3 bzw. 2,5), Roggen 3 (2,9 bzw. 2,5), Gerste 2,8 (2,7 bzw. 2,5), Gemenge 3,1 (3,1 bzw. 2,7), Raps und Rübsen 2,9 (2,9 bzw. 2,6), Acker 3,2 (3,2 bzw. 2,5), Luzerne 2,9 (2,9 bzw. 2,6), Rieselwiesen 2,7 (2,9 bzw. 2,6), andere Wiesen 2,9 (3,1 bzw. 2,9).

Das Bild des Saatenstandes entspricht im großen und ganzen demjenigen zu Beginn des Vormonats. Die Hauptfruchtart, der Roggen, zeigt mit Note 3 genau einen mittleren Stand, allerdings gleichzeitig eine gelinde Verschlechterung gegenüber dem Aprilstand, nämlich um 0,1 Punkt. Auch die Gerste hat um 0,1 Punkt nachgelassen; dagegen hat sich der Weizen (2,8) um 0,1, die Riesel- und die gewöhnlichen Wiesen um 0,2 Punkte verbessert. Die übrigen Fruchtarten sind gleichgeblieben. Gegenüber dem ausnahmsweise günstigen Stande des Vorjahres stehen diesmal die Saaten allerdings erheblich schlechter da, da Roggen um 0,5 Punkte, Weizen und Gemenge um 0,4, Gerste, Raps und Luzerne um 0,3, Rieselwiesen nur um 0,1 Punkte; besonders zeigte der Acker eine sehr starke Verschlechterung, nämlich um 0,7 Punkte, und ist überhaupt mit 3,2 zum gegenwärtigen Zeitpunkt die am schlechtesten bewertete Fruchtart. Die Schwankungen in den einzelnen Gebieten sind zum Teil recht erheblich.

Für die Frühjahrseinstellungen ergibt sich ein recht einheitliches Bild im ganzen Staat; bis auf Kartoffeln und Rüben ist die Bestellung fast durchweg beendet.

Die totesagte Kaiserin von Mexiko.

Marie Charlotte von Mexiko.

Das Schicksal der früheren Kaiserin Marie Charlotte von Mexiko hat die ganze Welt wiederholt beschäftigt. Die Kaiserin, die im Juni 1840 geboren wurde, in diesem Jahre also das 86. Lebensjahr vollendet, ist die Tochter des Königs Leopold I. von Belgien. Als Mädchen von 17 Jahren heiratete sie den Erzherzog Maximilian von Österreich, dem sie 1864 nach Mexiko, das ihn zum Kaiser gewählt hatte, folgte. Sie reiste, als der Widerstand der Mexikaner gegen den Österreich, einen Bruder des Kaisers Franz Joseph, wuchs, nach Europa, um ihrem Gemahl, der auf Napoleons III. Veranlassung die Krone angenommen hatte, Frankreichs Hilfe dauernd zu sichern. Sie wurde jedoch von Napoleon abgewiesen. Inzwischen war ihr Gatte in Mexiko gefangen genommen und bei Queretaro mit einigen Getreuen standrechtlich erschossen worden. Die Kaiserin verließ darüber in Arrfenn un- lebt seit 1867 als unheilbare Irrenkranke in dem Schloß Vichy bei Brüssel.

Im vorigen Jahre nun ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Kaiserin Charlotte infolge einer schweren Influenza gestorben sei. Es erschienen zahlreiche Nekrologe. Da keinerlei Berichtigung erfolgt ist, wurde die Todesnachricht bis jetzt von vielen für wahr gehalten, und unter denen, welche an den Tod der unglücklichen Frau bis heute geglaubt hatten, befand sich auch, wie es scheint, eine der Hauptbinnen der sehr reichen Charlotte, die Herzogin Dorothea von Schleswig-Holstein, die Tochter der verstorbenen Luise von Koburg und Witwe des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein. Sie hatte schon vor Monaten mit holländischen Geldleuten Vereinbarungen bezüglich einer Verwertung des Nachlasses der Kaiserin Charlotte getroffen. Nun hat sich aber durch Anfragen beim Gotha'schen Hofe, der zuständigsten Stelle für alle Hofangelegenheiten, herausgestellt, daß die totesagte Kaiserin noch leben soll.

Das Fest der Himmelfahrt.

Von Leo Seditz.

Daß der Himmelfahrtstag, der in diesem Jahr auf den 13. Mai fällt, an einem Donnerstag gefeiert wird, steht mit der Witterung in naher Beziehung. Der Donnerstag ist der Tag des Donar, des alten Wettergottes. Der ihm geweihte Donnerstag galt als ein besonders heiliger Tag, und die katholische Kirche wählte den Donnerstag, als sie im vierten Jahrhundert das Himmelfahrtsfest einrichtete. Das altgermanische Erntebittfest, das an einem Maidonnerstag gefeiert wurde, verschmolz nun mit dem Tage, an dem Jesu Himmelfahrt stattgefunden hatte. Der Charakter des Erntebittfestes wurde aber für diesen Tag beibehalten und als solches wird er vornehmlich vielerorts noch gefeiert.

Bemerkenswert ist, daß Versuche mit Wetterschießen in Gegenden angestellt worden sind, in denen noch die alten Wetterprophetien gegen den Hagel stattfinden. Das hatte keinerlei tendenziöse Ursachen, sondern ergab sich aus rein wissenschaftlichen Erwägungen, da die Ortlichkeiten sich eben als für die Versuche günstig erwiesen. Daß sich eine Menge sonderbarer Gebräuche mit diesem Tag verknüpfen, ist bei der Komplexität der Volksseele leicht verständlich. Der ursprüngliche Sinn der meisten Gebräuche ist, wie dies ja bei den Volksfesten in der Regel mit der Zeit der Fall wird, verlorengegangen oder wird so entstellt wiedergegeben, daß mehr künstlich Dagegedichtet als Ursprüngliches daran haftet.

Wenn man in Norddeutschland behauptet, daß Kürbisse, die beim Einläuten des Himmelfahrtsfestes gepflanzt werden, besonders gut gedeihen, so mag dies auf gewissen Beobachtungen beruhen, ebenso der Umstand, daß nach dem Glauben, der in Hessen herrscht, Kräuter, die an diesem Tage gepflückt werden, eine besondere Heilwirkung haben. Welcher Zusammenhang aber darin bestehen soll, daß der Fenchel gut gedeiht, wenn die ganze Familie am Himmelfahrtstage Milch und Semmel isst — ein in Thüringen weitverbreiteter Glaube — ist wirklich nicht leicht zu verstehen.

Am zahlreichsten sind die Maßnahmen gegen Gewitter und Blitzschlag, die hauptsächlich am Himmelfahrtstage zu beobachten sind. Weiße und besonders rote Kränze — wohl durch die Ähnlichkeit der Farbe mit der roten Flamme — werden an Wohnhäuser, Stall- und Scheuertüren am Himmelfahrtstage aufgehängt und beschützen das Haus, Mensch und Tier vor Blitzschlägen. Himmelfahrtsschlingen und Regenpöfchen und Maßlieb werden besonders gern verwendet.

Unter den Kräutlein, die am Himmelfahrtstage gepflückt werden, besonders Heil- und wohl auch Zauberkräfte haben, spielt die Siegwurze eine große Rolle. Sie schützt vor Beherung, hilft gegen Rheumatismus und Zahntweh, schützt Hunde vor Tollwut und Pferde vor Verwundungen. Ja, wenn sie am Himmelfahrtstage unter der Haustür vergraben wird, so hat die Sünde keinen Eintritt ins Haus, alle Bewohner müssen daher brav und tugendhaft bleiben.

Es gibt keinen im Volksglauben bedeutungsvollen Tag, der nicht auch für Liebesorakel und Liebeszauber irgendwie herangezogen würde. In dem Gestehten Sehnacht zu erwidern, den Ungetreuen wieder an sich heranzuzaubern, das ist der Wunsch, der am Himmelfahrtstage ebenso wie an anderen bedeutsamen Tagen durch geheimnisvolle Mächte und Kräfte erfüllt werden kann. Jedoch auch für die, denen der Ruchdusatz, das Meigieken und der Spiegel in der Thomas- und Johannnacht Orakel sind, ob ein Zukünftiger kommen und wie er aussehen wird, hat der Himmelfahrtstag sein eigenes Kräutlein. Es ist die erwähnte Siegwurze (Glabiolus), das Allermannsherrn, Allermannsraut oder auch Allermannsharnischkraut genannt wird, das, am Himmelfahrtstage gepflückt, jungen Mädchen sicher binnen Jahresfrist zu einem Ehemann verhilft. Aber immer und bei allen scheint es doch nicht zu wirken, denn nach Ablauf eines Jahres singt das Mädchen: „Dat Allermannsherrn, dat böse Krut, dat heit id socht und bin doch nei Brut (das Allermannsherrn, das böse Krut, das habe ich gesucht und bin doch nicht Braut).“ Der Zusammenhang zwischen dem Namen — Allermannsherrn — und dem Volksglauben ist hier recht deutlich.

Schönes Wetter am Himmelfahrtstage wird als eine gute Vorbedeutung angesehen, und in diesem Punkte sind wohl auch die aufgeklärtesten Leute der gleichen Meinung. Gar viele rufen am Himmelfahrtstage zu einer fröhlichen Erdenfahrt und all diesen ist nach des Werktages Mühe eine recht fröhliche Seligkeit zu wünschen.

Bermischtes.

— Professor Franz von Soxhlet gestorben. Soxhlet — alle Mütter, alle Säuglingspflegerinnen kennen den Namen! Es ist der Name eines Mannes, der sich durch seine Forschungen über die Frage der Sterilisation der Milch und Säuglingsernährung große Verdienste erworben hat. Franz Soxhlet (den Adelstitel erhielt er erst später) stammte aus Brinn, hatte in Leipzig Naturwissenschaft und Landwirtschaft studiert, war zuerst dort, dann in Wien Assistent an landwirtschaftlich-chemischen Instituten geworden und wurde 1879 Professor der Agrarökonomie in München und Vorstand der Landwirtschaftlichen Zentralversuchsanstalt für Bayern. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Chemie der Milch; er gab eine Theorie des Buttersäureprozesses und eine Methode der Bestimmung des Fettgehalts der Milch sowie namentlich eine Anleitung zur Sterilisation der Milch behufs ihrer Verwendung bei der Ernährung der Kinder heraus. Als sehr wertvoll erwiesen sich auch seine Untersuchungen über die Unterschiede zwischen Kuh- und Frauenmilch. Daneben liefen andere Arbeiten über die Zuckerkarten, über die Fettsäurebildung von Kohlehydraten usw. Das Soxhlet'sche Verfahren der Milchsterilisation ist von außerordentlicher Bedeutung; es schützt, folgerichtig angewandt, die Säuglinge vor den sogenannten Sommerdiarrhöen und schränkt dadurch die Kindersterblichkeit in hohem Maße ein.

Rah und Fern.

○ Raubmordversuch bei Leipzig. Zwischen den benachbarten Ortschaften Liebertsdorf und Störmthal wurde ein Raubmordversuch begangen. Ein Milchhändler aus Liebertsdorf, der sich auf einer Geschäftsreise befand, hatte dem Stallbesitzer Wächter die Erlaubnis gegeben, an seinem Wagen mit nach Störmthal zu fahren. Während der Fahrt zog der Schweizer plötzlich einen Revolver und gab auf den Milchhändler einen Schuß ab, der die linke Wange und den Unterkiefer zerschlug. Nach heftiger Gegenwehr gelang es dem überfallenen, den Angreifer vom Wagen zu schleudern und davonzujaugen. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen planmäßig vorbereiteten Straßenraub handelte, an dem noch zwei weitere Personen beteiligt sind.

○ Mutter und Kind gemeinsam in den Tod. In Niesau warf eine Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, von der etwa 20 Meter hohen Elbbrücke ihr vier Jahre altes Töchterchen in die Elbe und sprang dann selbst nach. Während das Kind an der Fährte bei Borsdorf tot aus der Elbe gezogen wurde, ist die Frau von der Strömung fortgetrieben worden und konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

○ Gedächtnisfeier für die gefallenen Flieger in Gelsenkirchen. In der großen Ausstellungshalle in Gelsenkirchen fand eine Morgenfeier zu Ehren der gefallenen Flieger statt, zu der auch Dr. Edder erschienen war. Hauptmann a. D. Loerzer, Berlin hielt die Gedenkrede, in der er darauf hinwies, daß vor zehn Jahren Voelde einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen sei. Loerzer legte dann vor einem schwarzumflorten Bild Richtofens einen Kranz nieder. Nachmittags wurden auf dem Flugplatz eine große Anzahl Schau- und Passagierflüge veranstaltet.

○ Durch ausströmendes Gas getötet. Als in Hamburg ein am Hirschgraben wohnender Kaufmann sein Haus betrat, fand er seine Frau bewußtlos am Boden und im ersten Stock das Dienstmädchen tot im Bett vor. Das durch die Decke eingedrungene Gas hatte auch einen im Nebenzimmer schlafenden 23jährigen Kaufmann getötet. Die Frau wurde schwer erkrankt ins Krankenhaus übergeführt.

○ Ein schwerer Mordüberfall. In Laubenheim im Braunsdahl (Lothringen) fanden die aus der Kirche zurückkehrenden Angehörigen die 40 Jahre alte Frau des Landwirts Georgler sterbend und das drei Monate alte Töchterchen bereits tot erdrosselt im Hause vor. Die Frau starb ebenfalls nach kurzer Zeit. Nach ihren letzten Worten wurde das Verbrechen von drei Touristen erübt.

○ Die Überschwemmungskatastrophe an der Wolga. Nach den letzten Meldungen aus Nischni Nowgorod steigt das Wasser täglich. Fast alle Fabriken in der Umgebung der Stadt stehen unter Wasser. Die Überschwemmung, von der bisher hauptsächlich der Oberlauf der Wolga betroffen war, dehnt sich auch auf den unteren Teil der Wolga aus. In der Republik der Wolgadenschen werden alle Vorbereitungen zum Schutze gegen die Überschwemmung getroffen; aus den in der Nähe des Überschwemmungsgebietes liegenden Gegenden wird die Bevölkerung sowie das gesamte Inventar evakuiert.

○ Die Ankunft der „Baden-Baden“ in New York. Das Motorschiff „Baden-Baden“ legte in New York in dem städtischen Dock in der New York Batterie an. Gleitender hatte beim Verlassen der Quarantänestation die Motoren anstellen lassen, so daß die Einfahrt ausschließlich mit ihrer Venuhng erfolgte. Sie gestaltete sich zu einem Triumphzug. Zur Begrüßung ließen die Dampfer und Fährboote im Hafen die Sirenen ertönen, kleinere Fahrzeuge mit Neugierigen umfuhren das Schiff, das bei allen Fachleuten größtes Staunen erregte. Die „Baden-Baden“ legte insgesamt 6000 Meilen zurück, davon 70 % mit Motorbenutzung.

Bunte Tageschronik.

München. Die amerikanischen Hotelbesitzer trafen im Sonntage in München ein und begaben sich sofort in ihre Quartiere. Im alten Rathausfestsaal fand ein Begrüßungsabend für die Amerikaner statt, an dem u. a. der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und die beiden Bürgermeister der Stadt München teilnahmen.

Reichenberg. Im Felsen- und im Hergelberge ist 20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die frühen Triebe und die Baumbäume sind vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Oklahoma hat ein Zyklon etwa zwölf Dörfer vernichtet. Zwei Personen wurden getötet, sechzig verletzt, doch steht die Zahl der Opfer noch nicht fest.

Blutige Jeanne-d'Arc-Feier in Paris.

200 Verhaftungen, 188 Polizisten verletzt.

Anlässlich der Pariser Gedenkfeier für Jeanne d'Arc fand vor dem Denkmal der Nationalheldin eine Truppenparade statt. Der Präsident der Republik, Doumergue, die Minister Painlevé und Durand legten Kränze am Denkmal nieder. Eine Gruppe von Royalisten wollte sich geschlossen zum Denkmal der Jungfrau begeben. Die Polizei nahm eine Absperrung vor, die jedoch an verschiedenen Stellen durchbrochen wurde. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Eine Absperrung an der Straße Paul Deroulade wurde durchbrochen und etwa 1000 Manifestanten drangen bis zum Denkmal vor. Hier wurde die berittene Garde Republicaine eingesetzt, gleichzeitig erhielt die Polizei Verstärkungen mit Lastautos. Der Platz war zu einem reinen Schlachtfeld geworden. Die Royalisten beschimpften die Polizei und den Innenminister. Etwa 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. 188 Polizeibeamte wurden verletzt, doch handelt es sich vornehmlich, auch bei den Manifestanten, nur um leichtere Verletzungen durch Stocke und Gummiknüppel. Zunächst waren alarmierende Gerüchte verbreitet, wonach viele Personen getötet sein sollten. Die Polizei konnte diese Gerüchte jedoch dementieren.

Bürgerschützen-Verein
Oliva.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., fällt das Schießen aus.

Donnerstag (Himmelfahrt) von 230 Uhr

Übungs- und Silberschießen
für Damen und Herren Stellungen zum Preischießen erwünscht. Bei schönem Wetter

großes Waldkonzert d. Jugendkapelle Oliva.
Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 60 Pfennig
Abends 8 Uhr Preisverteilung und Besprechung über 75-jähriges Jubiläumsschießen in Marienburg und das Bundesjubiläum in Marienwerder.
Der Vorstand.

Mascotte Oliva.
Telefon 12, — Bahnhofstr. 10.

Heute
Mascotte-Ball

Maskott Jazzband Kapelle Berkmann.
Als besonders zu empfehlen ist im Betrieb das neu eingerichtete „Linden-Café“, Zoppoterstr. 76.
ff. Kaffee Jede Tasse besonders gebrüht. Erstklassiges Gebäck. Der Verkauf findet auch ausser Haus bei billigster Preisberechnung statt.

Olivaer Hof, Oliva.
Inh. Herbert Marx.
Himmelfahrt
Künstler-Konzert
Kapelle Gergand-Boes.
Anfang 4 Uhr nachmittags

Konditorei und Café Thrun
Danzig, Breitgasse 6.

Täglich frisches Kaffee- und Teegebäck,
ff. Kaffee, Mokka, Schokolade, Kakao, Tee usw.
Belegte Brötchen, Pasteten usw.
Versand- und Bestellgeschäft für Konditorwaren aller Art zu Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten Jeder, auch der kleinste Auftrag findet aufmerksame Erledigung, in Danzig u. Vororten auf Wunsch frei Haus.

UT
Licht-Spiele

Tel. 1076. Am Hauptbahnhof Tel. 1076
Größtes und vornehmstes Lichtbild-Theater Danzigs

Ab heute!
Der große Aufklärungsfilm!
Hütet Eure Töchter
Drama in 5 Akten.
Auf vielseitigen Wunsch und des großen Erfolges wegen:
Die Perle des Regiments
Hauptrolle: Reinhold Schünzel
Neue Ufa-Wochenschau.

Ab Montag! Der große Kammerpielfilm
Der Geiger von Florenz
Hauptrolle: Elisabeth Bergner.
Die große Künstlerin zum ersten Male beim Film.
Conrad Veidt, Walter Rilla.
Anfang 4, 6, 8 Uhr.

Stadt-Theater Danzig.

Mittwoch: (Dauerkarten keine Gültigkeit!) „Die Leucht-Susanne“.
Donnerstag (Himmelfahrt), abends 6 Uhr: (Dauerkarten Serie 3) Neu einstudiert! „Tristan und Isolde“.
Freitag: (Dauerkarten Serie 4) „Der Marquis von Reith“.
Sonntag: (Dauerkarten keine Gültigkeit!) „Madame Compagnon“.

UNION-LICHTSPIELE OLIVA
Danzigerstraße

Ab Donnerstag (Chr. Himmelfahrt)
4 Uhr nachmittags
Aufführung
des größten u. erfolgreichsten Filmwerkes der „National“

Menschen untereinander!

Ein Film aus einem interessanten Hause.
Regie: Gerhardt Lamprecht.

Erika Gläzner als lustige Witwe.
Eine Darstellung, die man gesehen haben muß.
Weitere Darsteller:
Egede Nissen — Margarete Kupfer — Käthe Haack
Alfred Abel — Hermann Vicha — Erich Kaiser-Tiz
u. a. m.

Einer der interessantesten und besten Filme des Jahres, der überall einen großen Erfolg erzielte.

Ferner:
Der Paramount-Großfilm der „National“
Der Mann im Nebel.
Ein Drama in 8 großen Akten
mit **Dorothy Dalton**

Beginn der Vorführungen:
Wochentags 6 und 8.15 Uhr. — Sonntags und Chr. Himmelf.
4, 6.10 und 8.20 Uhr.

18 Jahre am Platze
Größe und bestergerühmte Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eigenes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu, fest-sitzend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garanti.
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage.
Plombieren wird äußerst schonend u. gewissenhaft mit den modernsten Apparaten ausgeführt.
Zahnziehen mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden.
Bei Bestellung von Gebissen Zahnziehen kostenlos.
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gulden.
Plomben von 1 Gulden.
Auswärt. Patienten werden mögl. in 1 Tage behandelt.

Dr. Pfefferstadt 71
Sprechst. 8-7 + Sonntags 9-12 Uhr

Institut für Zahnleidende
1 Min. v. Hauptbahnhof

Wilhelm-Theater
Danzig, Langgarten.
Wiener Operette
Direktion:
Carl Lustig Prean und Alex Kowalewski.
Heute und täglich, 8 Uhr abends:
„Der Orlow“
Operette in 3 Akten von Br. Granichstädten.
Vorverkauf: Konfitürengeschäft Fußbender, Langgasse 26.

Herren- und Damen-Stoffe
Detail-Verkauf zu billigsten Engrospreisen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Eduard Leiske, Danzig
jetzt Krebsmarkt 4-5, 2 Minuten vom Hohen Tor.
Verkaufszeit 8¹/₂ bis 5 Uhr.

Olivaer Hof, Oliva.
Inh.: Herbert Marx.
Empfehle meine neu hergerichteten
Billard's
zur gefälligen Benutzung.

Gut und billig
kauft man
Herren- und Knaben-Garderoben
fertig und nach Maß, im
Konfektionshaus Ernst Röhl,
Danzig, Breitgasse 128-129, Telefon 6372
Spezialität:
Eleganter Schnitt, beste Schneiderarbeit, erstklassige Stoffe und doch billig
Damenkostüme und Damenmäntel werden nach Maß angefertigt.
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen!
Sicheren Kunden gebe ich Kredit.

R. Ehrlich, Dentist, Zoppot
1 Min. v. Bahnhof Markt 3, II. 1 Min. v. Bahnhof
Plomben, Umarbeitung, künstl. Zähne, Goldkronen, Brückenarbeiten aller Systeme
in bester Ausführung und mäßiger Preisberechnung.
Sprechstunden auf Wunsch zu jeder Zeit.

Gartenschlänche
sow. Gartenpflizen, Rasenprenger u. Söhne empfiehlt zu bill. Preisen und bequemer Zahlungsbedingung.
Edwin Kirchner,
Installationsgeschäft. Oliva, Danzigerstr. 56.

Grosses Pfingst-Angebot
Kredit Kredit
Erstes Danziger
Teilzahlungs-Haus
Danzig, Heilige Geistgasse 112, 1 Trp.
Empfehle meinen w. Kunden mein reichliches Lager in Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Ein großer Posten Gummi- u. Gabardin-Mäntel eingetroffen. Ich gebe die Ware sofort mit
Kredit Kredit

Teilhhaber(in)
Sucht jung. Kaufm. bel. Engr.-Gesch. mit Generalvertr. für Freistaat Danzig, Pommernellen und ganz Ostpreußen persh. Deutsch. Firmen, zwecks Filial-Gründung in Marienburg mit 3-5 Tausend Mark bar, Teilhaber(in) ist zur Hälfte an beiden Geschäften beteiligt. Angebote und Offerte unter Nr. 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

4000 Gulden
auf Dollarbasis auf Hypothek zu vergeben. Angebote der günstigsten Zinshöhe, der Mitseinnahmen, Bezeichnung des Hauses u. 1065 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Tel. 222 Tel. 292
Arbeitsfuhrwerk
wird gestellt. Gemüllaruben werden ausgefahren.
Olivaer Verkehrs-Zentrale.

Sämtliche Sorten Gemüsepflanzen
gesunde starke Ware o. kauft
Gärtnerei Pelonken
5 Hof

la Schlagfahne
an Wiederverkauf, Konfitüren und Speiselotale billigst abzugeben.
Otto Polster,
G. m. b. H. Danzig
Heilige Geistgasse 57.
Fernspr. 6208.

Bücherschrank
gebraucht, aber gut erhalten, der Regal zu kaufen gesucht. Angebote unter „Schrank“ an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger, Dominikswall 9.

Getrag. Herrenkleider
für ältere Herren u. Damen. Saubere Gr. 38 zu verkaufen. Zoppoterstraße 69. 1 Tr. 1

Blumenkrippe
Brennholz, Petroleum, 2 Paar schw. Halbschuhe zu verkaufen. Dultstr. 3, ptr. z.

Bau- und Kunstglaserei
Bildereinrahmung
Reichhaltiges Lager in Bildern und Ovalrahmen.
Solide Preise!
J. Ruth, Glasermelster
Georgstraße 38

Spezialität: Böpfe
Haar-Rörner
Danzig, Kohlenmarkt 18/19.

Eine sonderbare Heilige.

Im Jahre 1791 starb in England in der Grafschaft Essex ein altes Fräulein im Alter von 88 Jahren, eine würdige Vertreterin jener Kategorie von menschlichen Originalen, die in unserer Zeit mehr und mehr aussterben beginnen. Diese Dame war eine der ehrwürdigsten Männerfeindinnen, die von ihrer frühesten Jugend an, wo sie vielleicht gerade wegen ihrer Frömmigkeit besonders begierig gewesen sein mag, alle Männer hoch und verachtete, eine Gesinnung, die sich bei ihr auch im Alter nicht im mindesten veränderte. Ob eine solche Erfahrung, ein bestimmtes Ereignis das Frauenherz verhärtete, ist nicht bekannt geworden; jedenfalls hatte sie eine nicht gar kleine Zahl von Männern abzuweisen, behandelte aber alle ihre Verehrer mit der ausfallendsten Härte. So wurde sie endlich als Männerfeindin anerkannt, ein ihr höchst erwünschter Ruhm, den sie denn auch mit ins Grab nahm.

Vorsorglich hatte sie nun auch ein entsprechendes Testament gemacht, nach dem ihr ganzes Vermögen nur weiblichen Verwandten zufiel. Ganz besondere Vorsicht hatte sie aber für ihr Lebensbedürfnis angeordnet, bei dem nun einmal, da der Ortsgebrauch vier Quasienträger vorschrieb, die Heranziehung von Männern nicht zu vermeiden war. Die gute Dame mußte also wohl oder übel noch im Tode mit dem ihr verhassten schlechtesten Teil der Menschheit in Verbindung kommen, um sich aber keinem ganz unwillkürlichen zu überantworten, bestimmte sie, daß jeder dieser Laibknechte 40 Jahre alt sein und vorher einen Eid ablegen sollte, nach wie mit einem Weibe eine Schöpfung verbunden zu haben. Derartige Männer scheinen jedoch in der Grafschaft Essex nicht zu finden gewesen zu sein, denn es gab niemand, der diesen sonderbaren Eid auf sich nehmen wollte. Nun war nichts anderes zu tun, als daß man vier verheiratete Frauen, ohne Eid, anstellte. Weiter bestimmte das Testament, daß der Begräbnistag ein Freitag sein und daß sechs Jungfrauen auf dem frischen Grabe sitzen sollten.

Alte Stammbuchere.

Ein Schicksal ist mit allen Dingen, Und selbst ein Blatt hat seinen Stern, Wie möcht' ich fromme Wünsche bringen, Und weihen sohn dies Blatt so gern! Du Solde, die so lieblich lächelt, Wenn dich der West als Zweiglein fächelt, Der Schmetterling als Blume herzt, Was sollen Dir noch meine Lieber? Bist Du doch selber Lein und Lieb. Dies Blatt sagt nur das Echo wieder: Es liebt Dich alles, was Dich liebt, Doch, Schwarz auf Weiß ist alskutriebe. Ein holdes Auge lüchelt Dir, So sage Dir von Treu' und Liebe, Dein Leben mehr, als mein Gedicht.

Der Wikbold.

Jurriel verlangt. Der Schriftsteller Thomas de Quincey war Opiumane. Zum Schluß an Körper und Geist vollkommen gerüttelt, litt er an Zwangsvorstellungen; dabei hatte er die sonderbarsten Ideen, mit denen er seinen Mitmenschen des öfteren zu Liebe rückte. So küßte er eines Tages mit fliegenden Haaren zu seiner Köchin in die Kühe und sagte:

„In Anbetracht der Däpse, die mein System beherrscht, und der Möglichkeit einer neuen Störung meines Magens, würden sich unbeschreibbare verderbliche Konsequenzen ausbilden, derart, um meine nervöse Reizbarkeit zu vermehren und mich zu hindern, mich Gesellschaft von der größten Wichtigkeit hinzugeben, falls Sie vergönnen, den Sammel in der Diagonale und nicht in der Länge nach zu zerlegen.“

Daß nach dieser doch wirklich sehr genannten Ausführung der armen Köchin trotzdem der Verlust für Minuten ausfiel, ist begreiflich.

Buntes Allerlei.

Angesehene Lebensart. Erbschaft von langem Alter hat sich Friedrich der Große, als er während des Siebenjährigen Krieges in die Nähe von Glogau kam, von einer Bauerstochter einige Äpfel. Obgleich sich die Frau sträubte, Geld dafür anzunehmen, beschloß der König doch die Äpfel mit einigen Goldstücken. Da wünschte ihm die Frau, daß er bald wieder liegen möchte. Sie würde sich dann freuen, ihn wieder zu begraben. Und wirklich gewann Friedrich bald darauf die Schlacht bei Glogau und kam nach einigen Wochen in dieselbe Gegend zurück. Fast die ganze Einwohnerzahl des Dorfes hatte sich am Wege aufgestellt, voran die Bauerstochter, die ihm den Sieg gewünscht und ihn jetzt lebhaft und mit wirklichem Anstand zu dem ersehnten Siege beglückwünschte. Friedrich dankte leutselig und sagte dann zu dem an seiner Seite reisenden General Zieten: „Das muß man sagen, die Schlöcker haben doch eine angenehme Lebensart; denn er sich daneben doch bloß 'mal seine Prignitzler! — „Oh,“ entgegnete Zieten, „bezaublen Eure Majestät einem Prignitzer nur ein mal jeden Apfel mit fünf Talern, da wird er noch ganz andere Kräftchen machen!“

Die „weißen Pferde“ Englands. Zwei der merkwürdigsten Denkmäler in England sind die „weißen Pferde“ bei Westbury und bei Weymouth, wie man annimmt, die ältesten Denkmäler aus der Zeit der Angelsachsen. Das Pferd ohne Reiter bei Westbury soll von den Angelsachsen in Erinnerung an einen Sieg Alfreds des Großen über die Dänen errichtet worden sein und liegt an der Eisenbahnlinie London-Bristol. Auf einer baum- und krautlosen Düne ist die Grasnarbe in der Gestalt eines Pferdes abgegraben und die Höhlung mit weißem Sand aufgefüllt. Die Bauern der Umgebung wachen darüber, daß sich keine neue Grasnarbe bilden und rufen das Gras stets sorgfältig wieder aus. So hat sich dieses Erinnerungsgleichnis, das Wappentier der Sachsen, seit unvorstelligen Zeiten bis auf unsere Tage erhalten. Hilfslose Anhaltspunkte für die Entstehungszeit dieses „weißen Pferdes“ sind nicht vorhanden, wohl aber gibt es einen lehrreichen Roman, der dieses Ereignis am Gegenstand hat: Das „Weiße Pferd“ bei Weymouth liegt auf einer Düne an der Meeresküste. Außerdem gibt es noch ein drittes, ähnliches Denkmal, einen „weißen Mann“, auch auf einer Düne am Kanal, zwischen Hastings und Eastbourne. Diese Denkmäler einer vergangenen Zeit werden auch oftmals von Reisenden besucht.

Rästel-Ged.

Dreifache Scharade.

Die Erde läßt es sich behagen: Ganz ungeniert in allen Lagen, Doch meidet sie das Steln und Geln, Wird auch im Fahren nicht gelehrt.

Wohl dem, der um die letzten Beiden Wohl sich gerne läßt benehen, Durch ihre Liebe hochbeglückt, Berehrend auf zu ihnen blüht.

Der Schweiß das Gande angehört, Begehrstungsvoll es schrie und lehrte Ein Sohn der Sturm- und Drangperiode, Den edler Mut geweiht dem Tode.

Buchstabenrästel.

UT M

Auflösungen aus letzter Nummer.

Auflösung des Scherz-Rebus. Buchstabenrästel:

Tanne, Kanne, Wanne, Panne.

Rästelfrage: Aus den vier gegebenen Wörtern erhält man durch richtige Zusammenstellung ihrer 16 Buchstaben den Anfang des Andreas Hofers-Liebes: „Zu Mantua in Bänden.“

18. Fortsetzung.

„Also nur keine Geschichten, heraus mit der Sprache.“ Leo wurde grob. „Eine Belohnung bekommst du auf jeden Fall. Was dir der Kreiskommislar für deine Weisheit gibt, weiß ich nicht genau. Was du aber von mir für deine Hartnäckigkeit zu erwarten hast, das kann ich dir hier an diesen fünf Fingern ablesen.“

Dabei hatte sie der Schneider auch schon hinter dem linken Ohr, daß die Waise eine bedenkliche Wendung machte. „Haben ihm auch schon etwas Negatives angedeutet,“ sagte ein Beamter. „Er scheint aber stärkere Ermunterungen gewohnt zu sein.“

„Nun, wie gefällt dir die Kostprobe, Schneider? Mach die Tassen auf, gekauert wird bei uns nicht.“

Als Kolla sah, daß hier mit bärer Münze gekauert wurde, entließ er sich doch zu einer Abführung der schwebenden Unterredung.

„Nun denn, ich habe Vertrauen zur roten Schrift.“ Er wies sich weise die Waise. „Dort unten bei der Anlagebrücke ist gekern ein Postbeamter ins Glosch gesteckt worden.“

Die Beamten sahen sich verblüfft an. Dann fühlte sich Kolla von kräftigen Küssen gepackt und durch den Schnee gezogen. Es blieb dem Schneider keine Zeit, den Bein die übliche Bewegung zu gestalten.

Nach einiger Zeit war die Stelle erreicht, in der gekern eine Beamtenaufbahn den tüchtigen Abstieg gefunden hatte. „Wer hat den Beamten hier hineingeworfen,“ fragte Leo den Schneider.

„Ich weiß es nicht,“ flammelte der. „Er weiß es, gewiß, weiß er’s, kam es von verschiedenen Seiten.“

„Wo warst du, als man ihn hier hineinwarf,“ erkundigte sich Leo weiter.

„Ich habe dort oben hinter der letzten Hütte gestanden.“ „Woher weißt du denn, daß es ein Beamter war?“

„Weil er dort oben, dicht bei mir, aus dem Schlitzen gesprungen und hierher gelaufen ist.“

„Hat er jemand verfolgt oder wurde er verfolgt?“ „Kolla mußte genau, daß er sich bei einem Verrat blümmter Personen nicht lange der wohlverdienten Belohnung zu freuen hatte. Deshalb griff er die in der Bekanntheit geschilderten kurzen Tassen auf und baute sich eine Lüge zurecht.“

„Er hat jemand verfolgt, einen Schlitzen, darin saßen mindestens drei oder vier Personen. Kurz hinter der letzten Hütte sprangen sie heraus letzten dem fliehenden Beamten nach.“

„Hat sich denn der Beamte nicht gewehrt?“

„Es war schon dunkel, ich konnt’s nicht sehen.“

„Und geschossen hat er auch nicht?“

„Nein, geschossen hat er auch nicht.“

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“.

Dinzein Tattiana

Abenteuer einer russischen Großfürstentum auf der Flucht

von WILLY ZIMMERMANN - SSUSLOW

Leo sah in die schwarzglänzenden Ringe, die aus dem Glosch heraufstiegen.

„Und wo sind dann die Mörder geblieben?“

„Sie haben sich wieder in den Schlitten gesetzt und sind fortgefahren.“

„Wohin?“

„Stromaufwärts.“

„Sagst du auch die Wahrheit, Schneider? Es geht dir an’s Leben, wenn etwas nicht stimmt.“

„Bei Gott, Herr. Ich sage die reine Wahrheit.“

Am Abend sah Leo neben Peter Antonowitsch vor der aufgelanden Teemaischine. Der Bericht an den Kreiskommislar war abgelehnt.

„Ich hab’ mir’s gedacht, sagte Leo, daß sie hier nicht aus einer große Dummheit, sich dicht vor der Nase des Bären einzugraben. Aber wetten mögt’ ich doch: Dieser Schneider hat etwas verschwiegen. Es ist fatal, daß der Mensch so leicht. Hinter solchen Augen kann sich die Lüge leichter verhehlen als in einem geraden Blick.“

Leo sah seinen Gasseher voll an. Der rührte eifrig im Teeglas und schlug die Augen nieder. Er schämte sich vor dem Grund.

XIII.

Das Märchen vom Schneeglöckchen.

Lange konnte den Bewohnern des Anbaues die sie umlauende Gefahr nicht verborgen bleiben. Zwar hatte der Hauswirt nur Mägen in die Einzelheiten der unglücklichen Verwirrungen eingeweiht und mit ihm verabschiedet, alles für sich zu behalten. Der junge Mägen schaffte es aber nicht, die Mägen der Heiterkeit und Sorglosigkeit lange vor dem Gesicht zu behalten. Auch mußte es den Eingeperrten auffallen, daß die Fenster, um ein Hinabdringen des Lichts zu verhüten, jeden Abend mit wachsender Vorhast verdeckt wurden. Das Betreten des Hofraums war erst nach Eintritt der Dunkelheit gestattet.

Die freundliche Einladung der Wirtin zur Besichtigung mit den Kindern blieb nur gelassen. Dafür wies Maria Kizandowna lange Stunden neben Tattiana und plauderte mit ihr über allerlei Dinge, über Malerei und Musik hauptsächlich, zwei Künste, die Tattiana in ihrem Elternhause mit großer Hingebung gepflegt hatte. Als und zu drang der Schall sich überschneidender Kinderstimmen herüber. Dann schaute wohl Tattiana zu ihrer lebenswichtigen Grundin fragend auf, ohne eine andere Antwort als die eines ausweichenden Blickes zu erhalten.

Es war einige Tage nach der Ankunft Leos. Die Kinder türmten draußen in der Küche, wo einer alten Kochfrau die Beköstigung schwer wurde, wer mehr überfüllte: ihre Köpfe oder die Lebenslust der beiden Jungen.

Der weiste mit seinen Reuten auf einen Erstundigungs-
ritt. Für den Abend hatte er sein fureses Erfscheinen an-
gelagt, um dann bis gegen Mitternacht dem Saale fernzu-
bleiben.

Dem *Doktor Antonowitsch* war es gegangen wie jenem *Männle*, der sich mit *Eut* und *Geueweiser* an eine gewandte *Mitberathung* gelassen übermäßig worden war. Sate er zuerst die Beenden seiner *Gut* mit dem *Sinn* auf die *mittliche Nothwendigkeit* des *Sitzwerkes* zu *streuen* gesucht, so war jetzt die im *trübseligen Sonnenlohn* einer *edeln* *Tat* erblühende und *erfarnte* *Grenzhöhe* dazu bewogen, das *vergrünende* *Güthigen* *Wut* des *Doktors* mit immer neuen *Worten* der *schärfeliche* *angefahren*. Wie die *Verwirrung* des *Witzes* aus dem *Ungange* mit der *schliffen* *Grenzhöhe* *Sees* *gerührte*, so *schloß* die *Wut* wiederum ihre *Stacht* aus dem *schliffen* *Wut* eines *schliffen* *Wut*, das *schliffen* in der *trübseligen* *Wut* des *schliffen* *Wut* die *Störche* des *Wut* bewandlungsfähig sah.

„Du nimmst einer alten Verbindung leid wie Mohr im Grabe“, lachte Marcia stichwortartig zum Götzen. „Sehe Regung erhebt sich bis die andere sie abtödt.“

„Du bist ungerath“, Marcia, entgegnete der Doktor still. „Mein Sinn ist immer noch voll Liebe und Güttsbereitschaft für die Unglücklichen. Aber kannst du nicht verstehen, wie schwer es mir fällt, Geo zu hintergehen? Während ich in meinem Saule die desolaten Brennen verweige, muß ich auch dem verlogenen Betrachter Schicksal gewöhnen und seiner vertrockneten Offenheit Gift und Jümmersüßheit entgegenbringen. Es ist eine verwerfliche Lage.“

„Wollst du die Unglücklichen retten, so bleibst dir nur eins: gegen Geo zu schwärzen.“

„So ist es mir auch schon durch den Sinn gegangen. Aber es bricht sich immer wieder durch: er darf in unserer Fremdbild nicht verloren werden, ich muß es ihm sagen.“
 „Dann hab mir verlassen.“
 „Sind fies wirklich? Ist Leo der Mann, der rückwärts-
 las gegen das Unglück vorgeht? Meine Bitte wird seine
 Leiden befeuern.“

„Dammachtst du einen Betrüger aus ihm.“
 „Du kennst meine Hinführung. Der heutige Staat ist für mich kein würdiger Gehobener.“
 „Du den Beamten ist der Staat der Inbegriff von Treue und Gerechtigkeit. Und der Beamte, der seinen Staat, mag er ausbleiben, wie er wolle, betrügt, ist ein Egoist.“
 „Sch weiß nicht, was ich tun soll, Maria. Ich muß mit meinen Gedanken allein sein.“

Der Doktor hatte im nächsten Dorf einen Kramen zu be-
suchen. Wie die Beerdigungsfälle zu ihrem eigenen
Diensträdchen gemacht hatten, so mußte später glückselig
sein eigener Kramen sein. Er pumpte das Pferd in den
Schlitten und fuhr aus dem Hof.
Der letzte Trümpfer aus exorciert zurück. Er ließ sich von
der Seefahrt ein kleiner Seigelscheit entsprechend des Platz
auftragen und verabschiedete sich bald wieder mit dem
Bemerkung, er würde vielleicht erst am nächsten Morgen den
Stift besucht haben.

Marra suchte das Bedürfnis, sich mit Fatima auszusprechen. Die Abwesenheit der Männer gab hierzu günstige Gelegenheit.

Die eurasienische Stufe ist im Garten umlagert und die Augen verdundelt über die neue Umgebung hinweg, so tritt Asiana an der Stadt der Fremden in das Wohnzimmer. Nicht die ethnischen Gegenstände, nicht ihre Ordnung, nicht das Bewußtsein in anderer Bedeutung: der Gesamteindruck konnte sich zu einem unerbittlich wüßigen Empfinden, das sich über Asianas Sinne wie der Rauch aus einem schon stehenden Kessel, wie die Hitze sie zittern zu zittern, beugten, beugten ihre Nase den Lippen. Hier war ein Stöhnen geordnet, hier waren sie frei bewegen dürfen. Hier fühlten sie die Freiheit und die Freiheit, hier waren sie mit jeder Handbewegung zu gehen, zu gehen, zu gehen. Und dann wurde Asiana plötzlich ihrer selbst gewar, wie ein heißes Gewebe an fließendem Stamm, wie eine an der Gießung im süßen Reich, die ihren Weg gegen die Luft in der Luft. Ein Rauch nur in der Luft, die fließende Luft ihres Stoffs: und die fließende Luft.

berge würben die Fundamente dieses glücklichen Familien-
lebens in Ruhelosigkeit und Verderben zu sehtern.

„Nun, mein Herr,“ antwortete der Herr von Saffran, indem er mit dem geübten Blick einer Schulbedienten zu der Fremden aufschaute. „Dann darf sie sich von einem unrettunglos auf die Gefährlichkeit an Moritas starr und blickte das Kopf feil in den Arme des Herrn. „Meinen wollte sie, wie eine glühende Strömung am Ende des Meeres. Aber die Finger blieben trocken. Zu tief hatte das Bild drüben gesaßt.“

„Gott wird alles zum Besten wenden, Tatjana,“ tröstete Maria. „Seien Sie hart.“

„Daf ich Ihnen fagen, was ich fühlte, Maria?“
„Sprechen Sie, fih. Sprechen Sie mir an, Sieht beffer
Glaubhin.“
„Das if, das Noth. Maria: Glaubhin, nicht eine
Glaubhin bin ich Ihnen, fondern eine Gehmbin, ein Mägdlein,
der eigentlich ihrem eigenen Gefchick das Hülf blind ber
nehmen: Sie blind opfert.“

„Sie tren, *Lafania*, Sie opfern nicht Menschen! Sie das, was wir tun, Dpfer, lo ist das Dpfer nur ein pflichtmässiges Handeln, das Gott von uns verlangt. Und wenn nur wissenschaftlich die göttliche Fügung Geld und Sammer auf unsern Weg legt: ist's schlimm zu bleiben für eine gute That, mo Laubde der Beihen des Garmes viel mehr gelitten haben?“

„Spre Mariee tun mit unendlich was, *Maria*. Ich will nicht, das Sie leben. Gleber gerichte ich das herrliche Band zwischen uns und fische in die Gewisse, als das ich Ihr Leben vernichten sollte. Und es ist noch eins, moher ich gegen mit einem guten Menschen sprechen möchte.“

Die alte, die ich nicht mehr kenne, ist nicht mehr da. Sie mußte nicht, mit solchen Absichten sie hier sprechen sollte. „Möchten Sie Eternum noch vor die Reihe, Estifana?“ fragte sie, ohne ihn zu erkennen, wobei ihr diese Frage taumelte.

„Was ich es nicht, Maria, wenn Vater weisheit stellet
 wie man nur einen Menschen dergleichen kann. Etwas an-
 deres legt mir: diele Liebe darf nicht sein. Es ist daselbst
 Schildebrennstein, das ich auch Ihnen gegenüber habe: das
 Heilig, die Liebe eines guten Menschen meinem eigenen
 Götterheil überhaup nicht an mochten. So komme mir wie ein
 Bettendeher vor, der den Stetter umflammet und ihn mit
 in die Tiefe zieht. Denn die Hoffnung, Maria, dieses Gaud
 gleich zu verfallen, habe ich aufgegeben. Und mein Tod
 ist auch kein Unterzeng, ist auch Ihr Unglück, ist das Ger-
 reiben jedes Menschen, der sich keiner liebevoll annimmt.“

Maria lagte in das Gemüthspein ihres Mannes. Bünde er hier in das Herz eines impetris gradigens Mannes, dem nicht das eigene Einglied, sondern das des nächsten nahe geht, er würde all die trübsen Stundschieden unter einem ungebogenen Willen zu Belfand des Stile begraben.

Seitigeßpothern und lärmende Silberfirmen auf der
 tiele beuteiten an, daß martias Sungen her Stoh- und
 erliegnungstun ihrer alten Sittin den Plücken gelehrt
 arden und mit geoffnen Räutlin abwechselung und Zer-
 reutung zum Kampfe herausforderten. Die Götzung war
 darat willkommen. Sie öffnete die Thür und ließ den
 köblichen Segen des Sangesprechtinprudeln.

Laßana Gegenwart wirkte auf die beiden Kinder wie ein Zauber. Schüchtern traten sie näher und reichten der neuen Lante die Hand. Als aber Maria erwarbt hatte, daß nämlich der Empfänger der Betsorgenheit vor Sterben auch innerer Beseitigung des Ungewohnten von der Lebensfülle wieder betheiligen würde, trat nicht ein. Die Hände auf dem Rücken standen die Jungen in einiger Entfernung und kicherten unermüdet auf Laßanas Gesicht. „Was für gelinde Leute! Laßana mußte sich bemeinend die roten Wangen und krummen Glieder der Darsenden. Die Trauer aus ihrem Blick wich langsam

Stets mit ein Strich für das heutige Publikum, welche Gleichheit zu befeuern? Es ist ein Glend mit den Tüchern in der Lingerd. Jedes zweite ist Lungenkraft, die nicht erkannt sind sie alle. Jeder Antonomisch meint, die Generation wird ein Mafel für die alte Welt sein.

(Gortfielding Point.)

Gedichte.

1.
Nieder sinkt die Nacht,
Der, der sie gebracht,
Wird mich besüßten.
Nacht mich der Schummer,
Schwebet der Summer,
Gib ich Ruh.

Noch heiter mit das Auge laßt,
 Wie hell ein Sternlein scheint
 Bei klarem Winter durch die Nacht,
 Wenn ich auch oft gemeint.

Es hat sein Trug, an mir verübt,
Mich raub gemacht und hart,
Wie mancher mich auch schon betribs!
Mein Herz nicht steinern ward.

Die Liebe blieb in meiner Brust
Für alles in der Welt,
Was gut und schön in reiner Lust
Dies Dasein uns erhellt.

Ein Kind.

Don Paul Riab.

Silbe *Pagerum* stand auf der Höhe des Gellens und leuchtete dem Thal hinab, das sich zum Fluß hinunterstürzte. Die hohen Felsen hatten sie auf das Gitter gelegt, das von rothen Pfeilen durchbohrt war, welchen niederprasselnde Ströme sich hinab stürzten. Die Felsen schienen zu schreien, als ob sie die Stimme der todtgewordenen Krieger am Abhang lagen gebührt an der Erde umgeben zu sein. Einzig grün und bleiern schienen die Felsen in dem Thal zu liegen. Die Stimmen der todtgewordenen Krieger am Abhang lagen gebührt an der Erde umgeben zu sein. Einzig grün und bleiern schienen die Felsen in dem Thal zu liegen. Die Stimmen der todtgewordenen Krieger am Abhang lagen gebührt an der Erde umgeben zu sein.

Stumm preßte Silbe die Lippen aufammen und ihr taunmeier Augen sahen sinnlos, wo das Grab ihre Stämme liegen mußte. Sehr war, als könnte sie den Sängern erkennen, auf dem noch langsam verglühende Stränge unter ihrem schwarzen Schleier gauten und ihre Glieder fest an des Körpers Biles. Sie schüttelte das Regens nicht, der fast ins Gesicht schlug und fragte nicht danach, ob das Mischgeheim an ihrer Seite war — dort lag ihr Mann. Kalt, mit furchbarem Schauer, lag ein dunkles Gesicht in ihr auf, das ihrem geliebte Gesicht ein bloßes preisgegeben war. Aber fallen konnte sie es nicht, sie vermochte nicht auszubringen, daß das unerbittliche Geschick schon seinen Götzen gelien hätte. Ein entsetzlicher Traum erstickte ihr bei Tod, der ihr das Geliebte genommen, und sie meinte den sichthellen Morgen nachher machen zu müssen, daß wieder klar und glücklich das Leben sich neu aufstalt.

„Das Kind jag an der Sand und flüchtend hat es.“
„Mutter!“

Über die Mutter hinweg, stähler rothete sich die Pfaffen-
herin. Mit dünnen Schatteln legte sie sich in die Falten,
die in dem Dunkel anstehen. An der Stadt guden all-
mählich Gister auf, die wie rote Punkte aus dem Gewirre
herbeiglichen. Silbe sah und empfand es, aber sie be-
geiff es nicht. Gar böhlich sich ihre Augen in das Gitter
des nebelhaften Regens und dann hob sich vor ihr eine
Bild, das sie begierig aufzog.

Sieff und in abendlicher Sonne lag das Thal. Berggoldbet-
teten die Höhen von der verschwebenden Gille eines Jona-

blauen, saft flümmelnden Strauch. Weibliches Träumen durchfließt die Luft und der armeinde Hausknecht der Hohenflang in reinen milden Tönen, wie ein Gelang aus fernem ewig seligem Lande. Dieser Geheh leiste sich herab mit Stille süßte den ihm ihres Mannes, der saft und gortig und süß um ihre Gestalt legte, hörte seine Stimme mit abgestrichener Stimm sprechen:

„In diesem Aldeh möchte ich einmal leben.“

Wie weit tönte das Wort in ihm.

[illegible]

Die junge Frau lehnte sich zurück, „georg —“ fauchte ihre Lippen leise. Aber dann durchfuhr sie ein furchtbarer Schlag. Aber gähnte hinter ihr die Giebel. Ein Mann und schauernd im Mund standen die nassen Bäume. Dämonen! Trotz die Nacht herum zwischen den Stämmen und ein gelbes Meilen und Seilen lag in der Luft. Stamenlopes Mehl ergriß ihr Herz. Ihre Augen suchten den Friedhof, spürten nach dem Grab. Aber die Nacht hatte schon das Tal der Leßungen. Früher war es geworden und nur das Mehlgeschlag und Stämmen der Bäume, das Raufgeln des Mehlens umgab sie mit allem Mehl der Welt. Mehl, er hat nicht im Gängel der untergehenden Sonne und im mühlen Gängel des Mehlens, in einem Hundstübchen im Tage der Mehlenterteil im Mehlzug und in Seilen den Mann und dem Gähnen überbedt, tief er sein letztes Mädchen ans, fern seinem Meile, in der Giebelwelt seines düsteren Tages.

Stille hier plöglich des Lebens furtharbares Mank. Eine
erkrankte mit großem Leid das Bewußt und suchte hier mit
niederdrückender Gewalt ihre trostlose Eitelkeit. Das
Unverhoffte und Unabsehbare, das ewige Gesetz des
Lebens begriff sie und das Entsetzen bohrte sich graulich in
ihre Seele. Da lag sie da Boosen und während ihre Sinne
schwanden, meinte das Kind. —
Siele schlief war es. Das verzweifelte Geschnarren des
Kindes drang an das Ohr der Frau.

„Dummkopfer!“, rief es und packte seinen Rock
sicher an den Hüften. Wie aus weiter Ferne hörte Sie den
Schrei und es schien ihr, als sei die ganze Welt nur von
dieser einzigen Sache erfüllt. Sie schloß, wie das Kind das tränen-
gefüllte Köpfchen an ihr Gesicht drückte und wie die kleinen
Händer dort festsitzten.

„Mutter —“ wie nach lehrte es von den Eltern-
krippen — „Ihr Gütte ermahnt volles aus ihrer Be-
achtung, Gars nicht sein Kind, sein Blut, das zu ihr um
Hilfe flehet? Hier nicht der Tote selber durch den Mund
des Kindes?“

„Mutter“, fragte es zu ihr empor und ihre neue Welt
brach in ihr an. Sie nahm das Kind auf ihre Arme und
trug es durch den Wald und lagerte nach Hause. Soll töte
den Sturm und flüchtend brachte die Stelle, aber in Gütte
nur ein Gebante: Sein Kind. —

Lebensregeln.

Von August Graf von Platen.

Um Umgang mit den Frauen lasse dich nie wie ein
Kind zu ihnen gehst, such' sie vielmehr zu dir empor zu
erheben. Erhalte dich abgemessener Schmeicheleien; aber
auch gewisse ansehnliche Aufmerksamkeiten für sie, die
von den Männern vernachlässigt. Schenke nie eine einzelne
Gnädigen.

Manches mag im gewöhnlichen Veremontell, in den angabren Göfflichseigungen vorkommen, als unter einer Mäute ist. Sie hier lieber zu wenig, als zu viel. Jede niemas, wenn du nicht den Strang fühlst. Erfinde an den Strien, die du befindest, frei, wie du es hält. Man wird sich an deine Mäute gewöhnen,

überreicht den Gantzen. Ich will es nur
 nicht gleich jedem die Sand.
 Rege alles vortheil, ausgeflachte Mägen für immer ab,
 springt nie ein taubelches Urtell ober eine Spöttelei über
 gegen einen in Gegenwart von Menschen, die nicht keine
 verrathen sind. Selbst wenn sie mit einstimmen, bist du
 niemals sicher, daß sie es nicht hinterbringen, besonders in
 den schärfsten Augenblicken.

Schöne die Törclyen und Boshaften, so lange es die edelichkeit und deine eigene Mürde erlaubt.

Diskontherabsetzung der Bank von Danzig.
Der Diskontsatz der Bank von Danzig ist mit Wirkung ab 11. Mai von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt. Der Lombardsatz der Bank von Danzig wird gleichfalls ab 1. Mai von 9 auf 8 Prozent herabgesetzt.

Ein leichter Autozusammenstoß ereignete sich am Sonntag in der Nähe des früheren General-Commandos. Ein in der Richtung zum Hauptbahnhof fahrender Kraftwagen stieß an der Ecke Dominikswall-Silberhütte mit einem Privatauto zusammen, wobei letzteres die Schutzstange abgerissen wurde.

Kirchliche Nachrichten von Oliva.
Kathedrale Oliva.
Fest Christi Himmelfahrt.
6, 7 Uhr hl. Messe,
8 Uhr hl. Messe und Frühlehre,
10 Uhr Hochamt und Predigt.
3 Uhr Matinacht.

Kath. Pfarramt.
Evangelische Kirche. Versöhnungskirche.
Donnerstag, 13. Mai (Himmelfahrt).
10 Uhr Gottesdienst.
11 1/2 Uhr Abendmahl.

Pfarrer Otto.
Landeskirchliche Gemeinschaft (Zoppoterstraße 10)
Mittwoch, fällt die Bibelstunde aus.
Himmelfahrt, 6 Uhr nachmittag, Versammlung.
Sonntag, 6 Uhr nachm., Versammlung.

Danziger Vorkörse vom 12. Mai 1926.
Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.
100 Reichsmark = 123 1/2
100 Floty = 51
1 Amerik. Dollar = 5,19
Sched London = 25,21

Amtliche Börsen-Notierungen.
Danzig, den 11. Mai 1926.
Gold Brief
100 Reichsmark 123,495 123,805
100 Floty 49,69 49,81
1 amerikan. Dollar 5,1810 5,1940
Sched London 25,21 25,21

Spritweberprozeß.
„Privatkontobuch“ und Peters' Zusammenkünfte mit Weber.

Bei der Beschlagnahme der Weberschen Bücher fand man Buch vor, das mit dem schönen Namen „Nostrum“ bezeichnet wurde. Es wurde festgestellt, daß Herr Peters in dem Buchlein mit einigen nicht unerheblichen Beträgen gezeichnet war. Außer diesem Namen wies das Buch noch andere Namen von Zivil- und Militärpersonen auf. Die Urbe, der die Untersuchung des Falles Peters oblag, verteilte in den Eintragungen „Schmier“ Gelder und wollte in Anbetracht der für die pflichtwidrigen Handlungen des Kriminalkommissars haben. Hermann Weber wollte die Sache so auflären, daß das „Nostrum“-Buch nur für den inneren Verkehr mit der Bank bestimmt sei. Alle Leute, die man Weber als den großen Börsenmann ansahen und ihm spekulierten, seien in diesem Buch „be- und entlastet“ worden. Abrechnungen hätten nie stattgefunden. Peters andete, nach Erlaß des Haftbefehls mit Weber drei- oder viermal in verschiedenen Wohnungen zusammengekommen zu sein. Weber habe ihm gesagt, er habe freies Geleit. Der Haftbefehl gegen ihn solle nicht durchgeführt werden. Der betagte Weber sagte aus, er sei mit Peters in der Wohnung eines Kaufmanns Benz zusammengekommen, sie mit Weber zusammentrafen. Weber will Peters auf Unzulässigkeit dieser Begegnung hingewiesen haben, die als eine Begünstigung auslegen könnte.

Vernehmung von künftigen Menschen. Ein pythagoräisches Experiment soll der Leiter des Botanischen Gartens in Washington, der englische Gelehrte Dr. MacDougal, durchgeführt haben: Es soll ihm gelungen sein, lebende Zelle herzustellen, und da die Zelle der Ursprung alles Lebens ist, werden die Amerikaner in nichterner Zeit wahrscheinlich auf chemischem Wege lebende Zellen fabrizieren. Wie Mac Dougal seine Zellen herstellte, weiß man noch nicht, da über die Versuche noch ausführlicher Bericht vorliegt. Man weiß, daß die künftigen des Mittelalters neben der Erzeugung künstlicher Goldes mit großem Eifer die Herstellung künstlicher Wesen betrieben. In Retorten sollte das gemacht werden können, und Goethe bringt im zweiten Teil des „Faust“ eine solche Homunkulusfabrikation sogar auf die Erde. Der eigentliche Vater des Homunkulusgedankens war der große Zauberer Theophrastus Paracelsus, aber trotz aller Rezepte und Kniffe den Kunstmenschen zustande bringen können. Nun wird man sehen, ob Doktor Mac Dougal das besser kann.

Revolution in Monte Carlo. Es geschehen Zeichen und Wunder: die Monegaschen — das sind die Bewohner des kleinen Monats — machen Front gegen ihre eigene Spielbank und wollen, daß sie abgeschafft werde. Die Monegaschen erklären, daß sie von dem ganzen Spielbetrieb nichts und nichts hielten, und daß er nur ihren guten Ruf schade. Es erscheint jetzt in Monte Carlo ein Bogen, der einzig und allein den Zweck verfolgt, das Spielbank gehörig zu blamieren, sie immer wieder an den Rand zu stellen und Stände hervorzurufen. Eine Agentenagentur behauptet, daß diese „Rouge-et-Noir“-Revolution politische Hintergründe habe. Die Spielbank gegenwärtig in den Händen griechischer und französischer Bankiers, und diese Herren seien als Eigentümer des Casinos auch Eigentümer des Staates, da das Land fast vollständig von ihrer Gnade abhängt.

Mord auf einem Digger in Bremen.
Bremen. Auf einem in der Weser liegenden Digger wurde nachts ein Friseur durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr getötet. Der Täter, der auf einer Schute arbeitende Arbeiter, konnte von der Polizei sofort festgenommen werden. Er ist gefänglich, die Tat als Vergeltung für eine Beleidigung begangen zu haben, und bekannt zudem, am 1. Mai in der Weser den Steuermann Turl, der seinerzeit als Mörder bekannt worden ist, getötet zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Schulaufsichtsbehörde hat mich beauftragt, ihr ein Verzeichnis derjenigen Privatlehrer und Privatlehrerinnen, welche an Kinder

Privatunterricht

als Ersatz für öffentlichen Schulunterricht erteilen, unter Angabe der von ihnen unterrichteten Kinder nach dem Stande vom 15. Mai d. Js. einzureichen

Ich ersuche daher, die in Frage kommenden Privatlehrer und Privatlehrerinnen sich unter Vorlegung des Unterrichtserlaubnisbescheides und eines Verzeichnisses, aus dem Vor- und Zuname, Wohnung, Geburtstag und Konfession jedes Kindes zu ersehen sein muß, bis zum 18. d. Mts. spätestens auf Zimmer 13 des Rathauses (2 Treppen) während der Vormittagsdienststunden zu melden.

Oliva, den 10. Mai 1926.

Der komm. Gemeindevorsteher als Vorsitzender der Schuldeputation.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) Folgendes bestimmt:

§ 1. Nachdem unter dem Rindviehbestand des Gutsparthers Hallmann, Rieselhof, die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird ein Sperrbezirk umfassend das Gut Rieselhof gebildet.

§ 2. Auf den Sperrbezirk findet die biehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. April 1914 (Amtsblatt 1914 v. 20. 4. 1914) Anwendung.

§ 3. Diese biehseuchenpolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 4. Vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Absatz 1^a des Biehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe von 30—6000 Gulden, im übrigen auf Grund des § 76 1. a a O. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 11. Mai 1926.

Der Polizeipräsident.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33—34 :—: Gegründet 1821

Bestmöglichste Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.

Gymnastik-Schule Katterfeldt-Tornow

Schüler-Vorführung

Sonabend, den 15. Mai, 1/2 8 Uhr,

im Waldhäuschen.

Statische, harmonische, rhythmische Gymnastik.

Vorverkauf: Buchhandlung Fritz Feldner.

Sitzplätze: 2,— G. und 1,50 G., Stehplätze: 1,—

Schüler: 0,75 G.

Musik-Instrumente

Saiten und sonstig. Zubehör

Sprechapparate

Platten

Ausführung v. Reparaturen

Neu aufgenommen:

Radio-Apparate

und Radio-Zubehörteile

Alfred Vilsentini

Zoppoterstr. 77, Ecke Kaiserstr.

Telefon 145.

Rhabarber

täglich abzugeben.

Zoppoterstraße Nr. 56.

Reise

Abonnements überall hin

nimmt entgegen die

Geschäftsstelle des

Danziger General-Anzeiger,

Dominikswall 9.

Lichtspielhaus Oliva

Schloßgarten 11.

Von Mittwoch bis Sonntag.

Wieder ein großes und hochinteressantes

Programm.

Frauen im gefährlichen Alter!

Dieses Problem wird im neuen Richard-

Oswald-Großfilm:

Die Frau von 40 Jahren

durch die meisterhafte Regie Richard Oswalds und glänzende Darstellung der Hauptdarsteller Diana Karenne und Vladimir Gaidarow

ausgerollt.

8 Akte enthüllen das Schicksal der alternden

Frau, welche der Jugend den Pfad der Liebe

räumen muß.

Dann:

Das Abenteuer einer Brautnacht.

Eine aufregende Begebenheit in 6 Akten mit

Maria Minzenti.

Der große Max Lindnerfilm, der kurz vor

seinem Tode fertig gestellt wurde.

Der Zirkus-König.

Eine Sensationskomödie in 6 Akten.

Das Neueste aus aller Welt.

Anfang 6 und 8 1/4 Uhr.

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Große Kindervorstellung

mit Max Lindner

Der Zirkuskönig.

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr.

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Sonntag und Himmelfahrt 3/4 4 Uhr:

Möblierte Zimmer

829) 2 einz., auch zusammenhängende Zimmer, möbl. od. leer, mit Küchenbenutzung u. Gartenplatz zu vermieten. Albertstraße 7, part. links.

842) 1—2 möbl. Zimmer mit sonn. Veranda zu vermieten. Dulkstraße 4, 2 Tr. rechts.

951) 1 möbl. Zimmer zu verm. Prs. 25. Schäferweg 2.

804) 2 freundl. sonnige möbl. Zimmer mit Balkon, Bad und Küchenanl. on sof. zu verm. Reinecke, Zoppoterstraße 66 b.

880) 3 sonn. möblierte oder teilweise möbl. Zimmer mit Balkon, Klavier, Bad, elektr. Licht, Küche, auch einzeln zu verm. Zoppoterstr. 8, 2 Tr.

832) 1 großes möbl. Balkonzimmer mit Mädchenkammer u. Küchenbenutz. von sofort zu verm. Kaiserstr. 28, 1 Tr. r.

1070) 2 gut möbl. Zimmer ev. Klavierbenutz., zu verm. Lehmann, Zoppoterstraße 69, 1 Tr. l.

739) Ein gut möbl., sonnig. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. Paulastr. 5, 1 Tr. r.

1086) 1—2 Zimmer im Einfamilienhaus, Nähe des Bahnhofes, zu vermieten. Fürstliche Aussicht 9

1090) 2 sonn. möbl. Zimmer mit Küchenben., Gartenplatz, am Walde zu vermieten. Jahnstraße 13, parterre.

2 teilw., möbl. Zimmer mit Küche, parterre gelegen, zu vermieten. Zu erfragen Albertstraße 1, 1 Treppe.

2 möbl. Zimmer mit Balkon, Bad u. Küchenbenutzung zu vermieten. 1066) Delbrückstraße 2, 2 Tr.

3 sonnige möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung und besonderem Eingang zu verm. 797) Rosenaasse 3, 1 Tr. l.

Wohnungstausch!

Suche 2- oder 3-Zimmerwohnung in Oliva gegen 3-Zimmerwohnung in Danzig. Offerten unter 910 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1034) Zwangswirtschaftsfreie 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör sogl. zu verm. Schmidt, Pelonkerstr. 23, 2 Tr.

Tausche

gr. sonn. 2-Zimmerwohnung 4 Tr. 3tr. der Stadt Danzig gegen gleiche in Oliva. Ang. unter 1076 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche vom 1. August bez. 1. Sept. eine zwangswirtschaftsfreie 2—3 Zimmerwohnung Off. mit Preis unter 1079 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes

Zwangswirtschaftsfreie 3-Zimmer-Wohnung

m. reichl. Zubehör sonnig, geräumig, am Walde, 5 Min. v. d. Elektr. in Oliva preiswert zu verm. Angebote u. H. 555 an die Expedition dieses Blattes.

Büro- und Kassenräume

Langermarkt 40, neben der Börse, sofort zu vermieten Sparkasse der Stadt Danzig.

Werkstätte

mit Nebenräumen, Scheune und Stall von sogleich sep. zu vermieten Pelonkerstraße 56.

Grundstücke

kauf und verkauft man schnell durch eine „Kleine Anzeige“ im Danziger General-Anzeiger, Dominikswall 9.

Neues Kinderkleid

(8—9 Jahre) preiswert zu verkaufen. Georgstr. 6, 2 Tr.

Dahlienknollen

billig abzugeben. Kaiserstr. 18.

Wohnungs-Anzeiger

Möbl. sonniges Zimmer

mit Veranda in Einzelvilla nur an bessere Mieter zu vermieten Danzigerstraße 15.

2 sonn., teilw. möbl. Zimmer

in Oliva oder Langfuhr von Dauermieter (jung. Ehepaar) zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 836 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva.

Zwei teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar zu mieten. Offerten mit Preis unter Nr. 955 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesucht in Oliva

3-4 möbl. Zimmerwohnung evtl. Villa mit Bad, Küchenbenutzung ab 15. Mai bis 1. September. Offerten u. 1039 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva

für Juli in Villa oder gutem Hause 2 Zimmer mit 3 Betten. Waldnähe. Angebote mit genauer Beschreibung u. Preis. Fiscal, Königsberg i. Pr., Saumarkt 2.

Gesucht in Oliva

2 möblierte Zimmer für Ehepaar mit einem größeren Kind für den Monat Juli. Meldungen an Frau A. Classen, Baldaun bei Dirschau.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 87

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu billigen Preisen.

Is, Speisen und Getränke.

Konzert- u. Reunion

Dinners: — Soupers

865) 1 gr., gut möbl., sonnig.

Zimmer, dicht am Walde, an

Sommergäste zu vermieten.

Waldstraße 8, 2 Treppen.

876) Möbl. Zimmer zu verm.

Zoppoterstraße 62, 2 Trp.

Hotel

zum goldenen Horn

Tel. 297 Glettkau Tel. 297

Möbl. Zimmer

mit Pension zu soliden Preisen.

ff. Speisen und Getränke.

Groß. schattiger Garten.

926) 1-2 möbl. Zimmer mit

Veranda a. Herrn od. Ehepaar

mit Küchenanteil bei alter

Dame von gleich zu vermiet.

Bergstr. 1, 1 Treppe rechts,

am Kurhaus

852) sonnig. möbl. Zimmer

zu verm. Schloßgarten 6, 2 Tr.

Luftkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.

Telefon Oliva 1

gut möbl. Balkonzimmer

mit u. ohne Pension

Sonnige Lage, besonders für

Erholungsbedürftige.

Zimmer mit voller Pension

von 7. - Gulden an.

Besitzer **U. Leigke, Ww.**

863) 2 teilw. möbl. Zimmer

mit Küchenbenutz. bei alleinst.

Witwe zu vermieten.

Kaiserstr. 28, 2 Tr. rechts

Belonkerstr. 1, 2 Tr. links

möbl. Vorzimmer a. verm.

elektr. Licht.

905) Ein möbl. Zim. m. Bad.

evtl. Küchenbenutz. zu vermieten.

Lange, Kaiserstr. 3 part.

851) Abgeschl. Sommerwoh.,

3 Zimmer, Küche, Balkon,

elektr. Licht, zu vermieten.

Jahnstraße 15, 1 Treppe r.

945) 2 sonn. möbl. Zimmer

evtl. m. Küchenbenutz. Nähe d.

Waldes zu verm. Jahnstr. 18, p

880) 2 schön möbl. Zimmer

zu verm. Jahnstr. 4, pt. 1.

803) 2 sonnige gut möbliert.

Zimmer evtl. 1 leer. mit

Küchenben. vom 1. 5. oder

später zu verm. Zoppoter-

straße 65 a, 1 Trep.

1015) Gut möbl. Zimmer m.

Küchenbenutz. zu vermieten.

Walter, Danzigerstraße 46.

1016) 2 möbl. Zimmer mit

Veranda, Küchenbenutzung

zu vermieten.

Schloßgarten 7, 2 Tr. rechts.

947) 1 möbl. Zimmer evtl.

m. Pension a. 1 Herrn zu verm.

Kirchenstraße 10, 1 rechts.

803) Deibüßstr. 17, 1 Tr.

lfs. möbl. Zimmer an einzeln.

Herrn zu vermieten.

966) 2 möbl. Zimmer mit

Küchenbenutz. zu vermieten.

Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts,

Eingang Dulkstraße.

Café und Restaurant Schweizerhaus.

Te. 261

Te. 261.

Möbl. Zimmer

mit Pension zu sol. Preisen
in idyllischer Lage am
Carlsberg.

952) 3 sonn. möbl. Zimmer

mit Küchenben. u. sep. Eingang

zu verm. Rosengasse 3, pt. lfs.

929) Möbl. Zimmer mit

Küchenbenutzung zu vermiet.

Dulkstr. 7, 2 Treppe rechts

1 gr. sonn. möbl. Zimmer

mit 2 Betten, zu vermieten

815) Georgstraße 28, 1 Tr.

Pensionat Frau.

Oliva, Dutostraße 6.

Zimmer mit u. ohne Pension.

Kraft. Mittagstisch. (952)

957) 3 einzelne, möbl. sonn.

Zimmer zu vermiet. Dulk-

straße 7, 1 Tr. rechts.

Ein großes, leeres, ruhiges

Zimmer ev. mit Küchenanteil

an besseren Mieter von sol.

zu verm. Wunderhöne Aus-

sicht. Nähe am Walde. Gas,

Elektr., Zentralheizung.

Bergstraße 4, 2 Treppe C. R.

1001) 2 möbl. Zimmer evtl.

mit Küchenben. zu vermiet.

Waldstraße 1, 1 Tr. links.

798) Möbl. Zimmer sofort zu

vermieten. Zoppoterstr. 8, 1 Tr.

835) 2 möbl. Zimmer mit

Balkon und eigener Küche

in Einzelvilla zu vermieten.

Rietenstr. 4.

973) 1 gut möbl. sonniges

Zimmer, Bad, b. einz. Dame

zu verm. Jahnstr. 26, 2 Tr. r.

452) 2 gut möbl. Zimmer

mit Glasveranda, Küchen-

benutz., Bad, elektr. Licht

zu verm. Paulstr. 7, pt. r.

1030) 2 möbl. sonn. Zimmer

schön gelegen, elektr. Licht,

zu vermieten.

Danzigerstraße 48, 1 Tr. r.



Frühjahrs-



und Sommer-

Sonder-Verkauf

Die Preise sind stark herabgesetzt:

Garbadin-Anzüge 50.-, 62.-, 68.-, 75.-, 80.- G.	Blaue Herren-Kammgarn- Anzüge 52.-, 60.-, 65.-, 70.- G.
Blaue Herren-Anzüge 27.-, 33.-, 39.-, 45.- G.	Braun gestreifte Herren- Anzüge 29.-, 35.-, 32.-, 50.-, 60.- G.
Blau gestreifte Herren-Anzüge 35.-, 42.-, 50.-, 60.- G.	Dunkle Herren-Anzüge 25.-, 35.-, 42.-, 55.- G.
Helle Herren-Anzüge 25.-, 33.-, 39.-, 45.-, 55.- G.	Prüfungs-Anzüge 21.-, 25.-, 30.-, 35.- G.
Einsegnungs-Anzüge, blau 25.-, 29.-, 33.-, 38.-, 45.- G.	Gummi-Mäntel 25.-, 29.-, 38.-, 42.- G.

Bekleidungshaus London

Danzig, 2. Damm Nr. 10 Ecke.

- 1053) Zwei abgeschlossene
leere Zimmer, Gas, el. Licht,
gute Lage, sofort zu vermiet.
zu erst in d. Geschäftsst. d. Bl.
- 1054) 1 leeres u. 2 möbl.
Zimmer m. Küchenbenutz. zu
vermieten. Rosengasse 3, 2 lfs.
- 1004) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenben. u. b. alleinst. Herrn
zu vermieten. Kaiserstr. 30.
1 Treppe rechts
- 827) Möbl. Zimmer zu ver-
mieten. Danzigerstr. 46, 1 Tr.
2 Türe rechts
- 943) 1 gr. gut möbliertes
Zimmer mit elektr. Licht und
besond. Eingang an 1 oder
2 Herren von gleich zu verm.
Bergstr. 21, part.
- 941) Freundl., möbl. Zimmer
mit Balkon, nahe am Walde,
zu verm. Waldstr. 7, 2 Tr.
- 792) 2 schön möbl. Zimmer
auch geteilt zu vermieten
Roch. Wal. str. 12 part.
- 828) Möbl. sonnig. Zimmer
evtl. mit Pension zu vermiet.
Rosengasse 3, part. rechts,
- 1021) Kleines, gut möbl.
Zimmer, nahe d. Elektr. Bahn
zu vermieten.
- Wolff, Belonkerstr. 3 a
- 1032) 1-3 sonn. möbl.
teilweise möbl. Zimmer
Küchenbenutz., elektr. Licht
zu verm. Klosterstr. 6, 2 Tr.
- 953) Zum Alleinbewohnen
für Juni-Sept. 3 Zimmer
Balk. u. Küche, ev. Mädchen
zu verm. Albertstr. 5, 1 Tr.

Redaktion, Druck und Verlag
von Paul Bencke, Oliva.

Denkt daran:

Heute abend punkt 8 Uhr

Beginn der gewaltigen Zirkus-Spiele

des

Riesen-Zirkus Carl Krone

Diese Schau der unerreichten Pracht und Grösse muss ein jeder sehen!

Billigste Preise!

Täglich von 1/2 10—6 Uhr abends Besichtigung des **Tierparks**. Täglich 2 Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr!!

Der Tierpark beherbergt 24 indische und afrikanische Elefanten, **38 Löwen, 42 Tiger, alle Tiere**,
die der Menschheit bekannt sind, darunter die seltensten Exemplare (Ameisenbären, See-Elefanten, Bisons usw.)

600 Tiere, 200 Rassepferde. 4-fache exotische Völkerschau.

Nachmittags-Vorstellungen Kinder bis zu 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Vorverkauf am eigenen Kiosk Hohes Tor und an den 12 Zirkuskassen.

Fahrrad-Unterstände!

Autopark!